Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0001

Martin-Luther-Universität
Zweigbibliothek der ULB
Heide-Süd
Von-Danckelmann-Platz 1
06120 Halle (Saale)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0003

L Mb 351

Invent. Sp. J. Su S. 5. No. 129.

Pe 22 A 400

Entwickelung und gegenwärtige Lage

der

Pferdezucht in Ostpreußen.

Landwirtschaftliches Institut der Königl. Universität zu Halle a. S.

UNGÜLTIG

Im Auftrage des Vorstandes

des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins bearbeitet

von

dessen Generalsekretär

Dr. Otto Boehme = Königsberg.

Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg
Institut für Tierzucht und
Tierhaltung mit Tierklinik
A.-Kuckhoff-Str. 35 · 06108 Halle

A 400

UNGÜLTIG

Landwirtschaftl. Institut
Abteilung
Tierzucht- und Molkereiwesen.

UNGÜLTIG

Königsberg 1902.

Selbstverlag des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0005

Martin-Luther-Universität
Zweigbibliothek der ULB
Heide-Süd
Von-Danckelmann-Platz 1
06120 Halle (Saale)

Ha 4 L

Die vorliegende Arbeit ist dem Bedürfniß entsprungen, eine genaue Darstellung der gegenwärtigen Lage der Pferdezucht in der Provinz Ostpreußen zu erhalten, um daraus die Mittel und Wege richtig erkennen zu können, die geeignet erscheinen, die von Alters her berühmte Ostpreußische Zucht vor den Gefahren zu bewahren, die ihr aus der in der Neuzeit häufig zu beobachtenden Mischzucht, der Kreuzung mit Hengsten der verschiedensten halbblütigen Schläge drohen. Daß diese Mischzucht gefahrvoll ist, dürfte kaum einer näheren Erörterung bedürfen, wissen wir doch, daß achtenswerthe Erfolge auf thierzüchterischem Gebiete nur erreicht werden können durch planmäßiges Vorgehen auf ein bestimmtes, festes Zuchtziel, und daß alle Abweichungen von diesem Wege, alle Fehler in der Auswahl der Zuchtthiere oft Jahrzehnte lang und länger noch in den Zuchtprodukten wieder zu Tage treten. Bei Mißerfolgen in der Ostpreußischen Pferdezucht aber handelt es sich nicht bloß um eine Schädigung der Rentabilität unserer heimischen Landwirthschaft — diese Seite der Frage zu behandeln, werden wir an späterer Stelle unserer Ausführungen noch Gelegenheit haben — es handelt sich dabei vielmehr sehr ernstlich auch um die Leistungsfähigkeit und Schlagfertigkeit der Deutschen Armee, deren Remontirung sich seit fast einem Jahrhundert zum weitaus größten Theile auf die Pferdezucht Ostpreußens stützt; Alldeutschlands vitalste Interessen kommen also hierbei in Frage.

Die Geschichte ist die Lehrmeisterin für die richtige Erkenntniß und Würdigung der Gegenwart, sie giebt uns aber auch die besten Lehren zur Vorsorge für die Zukunft. So wollen wir auch hier versuchen, vor der Darstellung der gegenwärtigen Verhältnisse unserer provinziellen Pferdezucht eine kurze Uebersicht ihrer Entwickelung in der Vergangenheit zu geben.

Die für unsere Arbeit verwendete Litteratur findet sich am Schlusse genannt; außer dieser standen uns die seit einigen Jahren im hiesigen königlichen Staatsarchiv vorhandenen Akten des Königlichen Hauptgestüts Trakehnen,

deren Benutzung uns von dem Herrn Ober-Präsidenten gestattet und von der Direktion des hiesigen Staatsarchivs in dankenswerther Weise durch gütige Auskunft erleichtert wurde, zur Verfügung. Für die Darstellung der gegenwärtigen Verhältnisse verdanken wir den Herren Regierungs-Präsidenten von Waldow-Königsberg und Hegel-Gumbinnen die Beschaffung des umfangreichen Materials über die in der Provinz Ostpreußen vorhandenen, im Privatbesitz befindlichen Hengste. Der Herr Remonte-Inspekteur General von Dammnitz-Berlin hatte die Güte, uns das Material zu vermitteln über die in Ostpreußen in den Jahren 1900 und 1901 bewirkten Remonteankäufe. Wir sind ferner dem Herrn Landstallmeister von Oettingen-Trakehnen und den Herren Gestütdirektoren Bieler-Braunsberg, Runge-Insterburg, Schlüter-Gudwallen und Werner-Rastenburg dankbar für vielfache, uns ertheilte Auskunft.

Die ältesten Nachrichten, die wir über die Bewohner unserer Provinz besitzen, die Funde in den altpreußischen Grabhügeln lassen uns erkennen, daß das Pferd hier von jeher ein treuer und geschätzter Genosse des Menschen gewesen ist. Es mußte seinen verstorbenen Herrn selbst in das Grab begleiten.

Von dieser Vorliebe für das Pferd, seine Haltung und Zucht hat sich, begünstigt durch die verkehrsferne Lage des Landes, ein gut Stück bis heute hier erhalten. Noch heute finden wir beim preußischen Bauernhause an den Giebeln die alten, aus ein Paar Pferdeköpfen bestehenden Verzierungen erhalten und selbst beim Neubau wiederkehren. Noch heute können wir beim Littauer und Masuren den sehr ausgeprägten Widerwillen gegen Fußwanderungen beobachten. Beritten oder mit dem Fuhrwerk scheut er keine Entfernungen, aber zu Fuß — nein, da muß es schon arg kommen.

Und wie in den Lebensgewohnheiten und Liebhabereien des Littauers, so finden wir auch in den alten Ortsnamen häufig Hinweise darauf, daß Ostpreußen seit alter Zeit ein pferdezüchtendes Land ist.

Auffallender Weise ist sogar das alte littauische Pferd in scheinbar wenig veränderter Form und Größe noch vorhanden. Noch heute sehen wir in Russisch-Littauen und auch noch in verschiedenen Theilen Ostpreußens jenes kleine, wenig ansehnliche, aber außerordentlich anspruchslose und leistungsfähige Bauernpferd, sogenannten „Kunter", das nach der Form und Größe der in den Gräbern gefundenen Pferdeknochenreste ursprünglich hier allgemein heimisch war. Wer diese kleinen Klepper nicht Gelegenheit gehabt hat, in ihrer Lebensweise und Widerstandsfähigkeit gegen Wind und Wetter, sowie in ihrer Leistungsfähigkeit, die sie trotz oftmals durchaus nicht schonender Behandlung zeigen, zu beobachten, wird sich nach ihrem bloßen Aeußeren ein ganz falsches Bild von ihrem Werthe machen und vielleicht kaum begreifen können, wie sich ein solches Pferd so lange erhalten konnte. Und doch müssen wir behaupten, daß es für jene wenig kultivirten Gegenden und extensiven Betriebe kein geeigneteres Pferd geben konnte.

Dieses kleine altpreußische Pferd bildet also die Grundlage für die spätere Ostpreußische Landes-Pferdezucht, der freilich, wie wir im Weiteren sehen werden, sehr viel Zuchtmaterial der verschiedensten Racen und Schläge von außen zugeführt worden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0009

Die erste derartige Einführung neuer Pferdeschläge vollzog sich mit der Eroberung des Landes durch die Deutschen Ordensritter vom Beginne des 13. Jahrhunderts ab. Das in dem unterworfenen Lande vorgefundene kleine einheimische Pferd konnte den schwer bewaffneten Rittern natürlich nicht als Streitroß genügen. Sehr bald legte der Orden deshalb bei seinen Burgen in für die Pferdezucht günstigen Lagen Stutereien an, die er hauptsächlich mit Pferden der schweren dänischen und holländischen Schläge besetzte. Aber auch edle orientalische Pferde scheinen vielfach vom Orden nach Ostpreußen gebracht und zur Zucht benutzt worden zu sein. Es ist das sehr erklärlich bei dem regen Verkehr und den vielfachen Beziehungen, die zwischen dem Orden und dem Orient bestanden, und die wir noch heute auf der alten Hochburg des Ordens, der Marienburg, in den mehrfach als Verzierung angebrachten goldenen Halbmonden angedeutet finden.

Als solche alte Stutereien des Ritterordens werden vornehmlich genannt: Pr. Holland, Balga, Brandenburg, Kobbelbude, Königsberg, Grünhof, Tapiau, Bäslack, Ragnit und Georgenburg. Aber auch von den eingewanderten Rittern, die nach erfolgter Unterwerfung und Beruhigung des Landes mit Grundbesitz belehnt wurden, mußte auf ihren Gütern ausgedehnte Pferdezucht getrieben werden, da sie ja mit ihren Besitzungen und Rechten auch die Lehnsdienstpflicht und damit die Aufgabe übernommen hatten, auf den Ruf des Ordens jederzeit zu Heeresdiensten mit ihren Reisigen, die sie ebenfalls beritten zu machen hatten, gerüstet einzutreffen. So werden noch später als bekannte Gestüte genannt die Prassenschen, Gerdauenschen, Wildenhöfschen, Schlobitter, Schlodier und Gilgenburgschen Begüterungen. Außer den in Westpreußen gelegenen Ordensburgen und Comthureien war es also vornehmlich der westliche Theil des jetzigen Ostpreußen, wo sich die ersten Bestrebungen der Züchtung eines stärkeren, größeren, leistungsfähigeren Pferdes bethätigten. Der erst viel später unterworfene und kolonisirte Osten, das jetzige Littauen, blieb noch lange eine Quelle, aus der immer wieder die vom Orden zurückgedrängten Volksstämme heranwogten, um das verlorene Land wieder an sich zu reißen. Hier erhielten sich auch das alte Volksthum und die mit ihm zusammenhängenden Kulturerzeugnisse noch lange rein und unvermischt.

Nach der endlich erfolgten dauernden Besitznahme dieser Landstriche wurde dann auch der Grund und Boden, soweit er nicht in den Händen der Ureinwohner verblieb, von der Krone in Besitz genommen und von ihr in Verwaltung, später in Pacht gegeben, während der zuerst eroberte Westen an die Ordensritter oder einzelne unterworfene Häuptlinge der eingeborenen Bevölkerung als Lehen ausgegeben worden war.

In dieser verschiedenartigen Entwickelung der Verhältnisse im westlichen und östlichen Theile unserer Provinz aus frühester Zeit liegt auch schon der Grund für die spätere verschiedene Gestaltung der Pferdezucht in den erwähnten Landestheilen. Während in dem alten Ordenslande sehr frühe eine neue, auf die Erzielung eines schweren starken Streitrosses gerichtete Zucht sich ent-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0010

wickelte, die vornehmlich in den Händen des mit ausgedehntem Grundbesitz begabten Adels ruhte und von ihm gepflegt wurde, erhielt sich in dem östlichen Theile des Landes viel länger die ursprüngliche kleinbäuerliche Zuchtrichtung, jenes oben erwähnte kleine altpreußische Pferd.

Freilich dürfen wir auch nicht annehmen, daß die auf den deutschen Ordensgütern sich bildende neue Zuchtrichtung frühen und wesentlichen Einfluß auf die eigentliche Landespferdezucht ausgeübt hat. Denn, so nothwendig der Ritterstand das schwere Pferd für seine Kriegsdienste brauchte, so wenig eignete sich dieses viel anspruchsvollere Roß für den kleineren frohnpflichtigen Bauern, dessen Zwecken bei der üblichen extensiven Wirthschaftsweise das kleine anspruchslose Thier vollauf genügte. Da die Pferdezucht bei der verkehrsfernen Lage Ostpreußens und der dadurch bedingten Unmöglichkeit des Absatzes überflüssiger Zuchtprodukte auch sicher keine Einnahmequelle bildete, so zog der kleine Bauer eben nur so viele junge Thiere auf, als er zum Ersatz in seiner eigenen Wirthschaft brauchte. Lag also einerseits bei dem Bauer kein Bedürfniß vor, die auf den größeren Gütern stehenden schwereren Hengste mit seinen Stuten zur Paarung zu bringen, so behütete andererseits gewiß auch der Großgrundbesitzer nach Möglichkeit seine Zuchthengste vor unnöthigem Zusammentreffen mit den Pferden der benachbarten Bauern, weil er daraus keinen Vortheil, eher wohl einen Nachtheil durch die Uebertragung ansteckender Krankheiten zu gewärtigen hatte.

Eine Ausnahme von dieser allgemeinen Lage der Verhältnisse scheint sich nur in den fruchtbaren Weichsel- und Nogatniederungen in der Weise vollzogen zu haben, daß die dort auf größeren selbstständigen Besitzungen angesiedelten deutschen Kolonisten auch ein schweres größeres Pferd züchteten, dessen Bauart an die dänischen Zuchten erinnerte. Das reichliche Futter dieser Gegenden dürfte diese Zuchtrichtung wesentlich begünstigt haben.

Mit dem späteren Uebergange auch der östlichen Landestheile in den festen Besitz des Ordens bezw. der Krone bildeten sich auch hier auf den Ordensgütern bezw. Domänenämtern Gestüte, die auf eine Veredelung des einheimischen Pferdeschlages hinarbeiteten. Freilich blieben auch sie lange Zeit aus den oben angeführten Gründen ohne Einfluß auf die Landespferdezucht. Sehr häufig aber fand auch nach dem Uebergange des Herzogthums Preußen an die Kurfürsten von Brandenburg ein Austausch von Hengsten zwischen den westlichen und östlichen Staatsgebieten statt, sodaß zum Beispiel preußische Hengste nach der Mark gebracht, nach Preußen wiederum friesische, dänische, spanische und neapolitanische Hengste geliefert wurden.

Trotz der öfteren Kriege und Seuchen, die das Land verwüstet hatten, erfreute sich doch die in Ostpreußen auf den Stutereien der ältesten Familien getriebene Pferdezucht auch noch im 17. Jahrhundert eines sehr guten Rufes. Zu dieser Zeit wird besonders der Gestüte folgender altangesessener Familien gedacht: von Auer, von Biberstein, von Buddenbrock, von Creutzen, von Dönhof,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0011

von Dohna, von Eulenburg, von Finke, von Golzen, von Gröben, von Hausen, von Kalnein, von Kuhnheim, von Lehndorff, von Ostau, von Oldenburg, von Podewils, von Polenz, von Saucken, von Schlieben, von Schlubuth, von Schwerin, von Waldburg und von Wermsdorf. Unter König Friedrich I. bestanden ferner Königliche Stutereien in Königsberg, Kobbelbude, Grünhof, Balga, Brandenburg und Pr. Holland. Sein Nachfolger Friedrich Wilhelm I. übernahm diese Gestüte mit einem Bestande von 1310 Pferden, Hengsten und Stuten.

Aber wie gesagt, von Einfluß auf die Pferdezucht der bäuerlichen Besitzer waren auch die Stutereien der Landesfürsten zunächst nicht, weil die Hengste nur für die in den Gestüten stehenden eigenen, und höchstens noch für Stuten der benachbarten, zunächst administrirten, später verpachteten Domänen-Vorwerke verwendet werden durften. Der Zweck der auf den Krongütern eingerichteten Stutereien war zunächst auch nur der, die für den Hofhalt der Fürsten nöthigen Pferde dort zu erzielen und eventuell den Ueberschuß zu günstigen Preisen zu verkaufen. Nur durch diesen letzterwähnten Verkauf überflüssiger Hengste übten die Gestüte der Landesherren auf die Landespferdezucht einigen Einfluß aus.

Eine wesentliche Aenderung dieser Lage bahnte sich erst im Anfang des 18. Jahrhunderts an. Wir sagen mit Absicht, sie bahnte sich an; denn nur der Wille, sie zu schaffen, läßt sich in dem aus jener Zeit vorhandenen Aktenmaterial nachweisen, zu dauernden, augenscheinlichen Erfolgen führten die auf Hebung der Landespferdezucht in Ostpreußen gerichteten Maßnahmen der Preußischen Könige erst gegen Ende genannten Jahrhunderts.

Den Anlaß dazu, der Verbesserung der einheimischen Pferdezucht größeres Interesse zuzuwenden, gaben wiederum die Schwierigkeiten, die sich der Beschaffung der für den Hofhalt der Fürsten und namentlich der für das Heer erforderlichen Pferde entgegenstellten. Der größte Theil dieser Pferde mußte vom Auslande bezogen werden. Aber auch den verhältnißmäßig wenigen im Inlande vorhandenen, für Heeresdienste brauchbaren Pferden drohte noch durch die vom Auslande, namentlich aus Frankreich und Schweden entsandten Aufkäufer die Gefahr, daß sie dem Lande entzogen würden. Schon während des 17. Jahrhunderts wurden deshalb wiederholt Pferdeausfuhr-Verbote erlassen. Auch unterm 18. Juni 1700 und in den folgenden Jahren ergingen, veranlaßt durch mehrfache Klagen der Offiziere über zunehmende Schwierigkeiten bei der Beschaffung der Remonten, Verfügungen an die Regierungen mit der Bestimmung, daß nur in besonderen Fällen die Erlaubniß zur Ausfuhr einzelner Pferde ertheilt werden dürfe.

So sehr diese Ausfuhr-Beschränkungen durch die Lage der Verhältnisse geboten sein mochten, so wenig konnten sie auf der anderen Seite natürlich dazu beitragen, die Pferdezucht in den bäuerlichen Wirthschaften zu fördern, weil sie einen lohnenden Absatz der Zuchtprodukte — der sich allezeit als das beste Förderungsmittel aller wirthschaftlichen Verbesserungen erwiesen hat — verhinderten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0012

Nach einem Bericht der Geheimen Räthe von Ilgen und von Printz aus dem Jahre 1709 hatten die letzten Jahrzehnte bedeutende Fortschritte in der Gestüts- und Marstall-Verwaltung gezeitigt. Der Bestand der Pferde in den Königlichen Stutereien hatte sich danach von 1724 auf 2628 Stück gehoben, sodaß außer den annähernd 500 Pferden, die daraus zu des Königs Leibgespannen und zur Ergänzung der „gemeinen Gespanne" geliefert worden waren, eine beträchtliche Zahl hatte verkauft, bezw. vom König verschenkt werden können. Etwa $^3/_5$ der genannten Gestütspferde standen davon in Ostpreußen und Littauen (in Friedrichsberg, Kobbelbude, Balga, Pr. Holland, Tapiau, Batricken, Sperling, Ragnit, Schröttlack [Schreitlaugken], Tauroggen) die übrigen in Pommern und in den Marken.

Mit dem größten Eifer wendete sich sogleich nach seinem Regierungs-Antritt der um Ostpreußen so überaus verdiente König Friedrich Wilhelm I. der Hebung der Pferdezucht zu. In einer Cabinets-Ordre vom 3. April 1713 werden zunächst die Ursachen eingehend erörtert, die zu dem Verfall der Pferdezucht und dem daraus entstandenen Mangel an brauchbaren Pferden für den Kriegsdienst geführt haben. Diese Ursachen werden besonders darin erblickt, daß

1. wegen Futtermangels bezw. zur Ersparung von Futter die jungen und alten Hengste bei den meisten Städten und Dorfschaften mit auf die gemeine Weide getrieben werden, wodurch dann sowohl die Hengste durch unzeitigen Gebrauch, als auch die jungen zweijährigen Stuten, die in diesem Alter bereits rossen, verdorben und minderwerthige Fohlen geboren werden;
2. die jungen zweijährigen Hengste des Gewinnes wegen oft so unmäßig zum Springen benutzt werden, daß sie mit dem 4. oder 5. Jahre, wo sie erst anfangen sollen zu decken, schon völlig entkräftet und weder zum weiteren Beschälen noch zur Arbeit mehr tüchtig sind.

Der König beabsichtige deshalb zur künftigen Erzielung tüchtiger Pferde aus seinen eigenen Gestüten sehr viele Hengste auf die Aemter zu vertheilen, wo sie den Pferdezüchtern unentgeltlich zum Beschälen ihrer Stuten zur Verfügung stehen sollten.

Zur Durchführung dieser Maßnahmen wurde angeordnet:

1. Niemand (außer den Adligen, die eigene Gestüte mit guten Beschälern halten wollen) darf seine Stuten durch andere als die obenerwähnten, vom König unentgeltlich hergegebenen Hengste belegen lassen.
2. Alle vorhandenen Hengste sollen abgeschafft und die Hengstfohlen rechtzeitig geschnitten werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0013

3. Für jede durch die Königlichen Hengste belegte Stute soll ein Deckgeld von 16 Gr. und ein Scheffel Hafer zum Unterhalt des Hengstes erlegt werden. Das Deckgeld ist zum Ersatz abgehender Hengste zu verwenden.

4. Eine Strafe von 2 Thaler trifft denjenigen, der einen eigenen Hengst zum Beschälen fremder Stuten verleiht; auch soll das davon gefallene Fohlen konfiszirt werden.

5. Die von den Königlichen Hengsten gefallenen Fohlen müssen einjährig mit einem besonderen Eisen gebrannt werden.

6. Die vom König versprochenen Hengste sollen, wo die Aemter zu groß sind, zur größeren Bequemlichkeit der Landleute auf den Dörfern in Wartung und Pflege gegeben werden.

Hinsichtlich des oben unter 3 erwähnten Deckgeldes geht aus der Verordnung noch hervor, daß dieses sonst neben dem 1 Scheffel Hafer in Höhe von 1 Thaler für den Hengst und von 1 weiteren Thaler für jedes erzielte Fohlen üblich war. Auch bestand der Brauch, daß die Herrschaft berechtigt war, jedes ihr gefallende Fohlen für 6, 8 oder 10 Thaler an sich zu nehmen. Der König verzichtet jedoch ausdrücklich auf dieses Recht, weil er nur das Wohl seiner Unterthanen dabei im Auge habe.

König Friedrich Wilhelm I. beabsichtigte also bereits im Jahre 1713 eine solche Landgestüts-Einrichtung, wie wir sie leider erst nach längeren Jahrzehnten dann zur Durchführung gelangen sehen. In größerem Umfange kann die erwähnte Ordre jedenfalls damals nicht zur Anwendung gelangt sein, da sich keinerlei Nachrichten darüber mehr vorfinden. Wahrscheinlich stellten sich ihr dieselben Hindernisse entgegen, die der an späterer Stelle zu erörternden ähnlichen Verordnung König Friedrich Wilhelm II. vom 30. Juli 1787 anfangs erwuchsen und auf die wir noch zu sprechen kommen werden.

Der nächste bedeutsame Versuch Friedrich Wilhelms I., die ihm sehr am Herzen liegende Pferdezucht Ostpreußens zu fördern, fällt in das Jahr 1731 und besteht in der Vereinigung der bis dahin in der Provinz zerstreut liegenden Königlichen Gestüte zu einem großen, unter steter einheitlicher Leitung und Aufsicht stehenden Landesgestüt; es ist das die Gründung des jetzigen Hauptgestüts Trakehnen. Durch eine an die Wirklichen Geheimen Etats-Minister von Görne, von Lesgewang und von Bredow gerichtete Verordnung vom 11. Juli 1731 befiehlt der König, daß vom 1. Mai 1732 ab alle preußischen Gestüte nach Littauen verlegt und dort auf den Vorwerken Bajohrgallen, Gudinnen und Gurtzschen nach erfolgter Vergrößerung der Gebäude und Herrichtung der Wiesen und Weiden vereint werden sollen. Nach einer Stall-Rechnung vom Jahre 1730 bestanden damals in Ostpreußen folgende Königl. Gestüte bezw. Marställe:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0014

Königsberg	mit	109	jungen Hengsten und	6	Stuten
Grünhoff	=	73	= = =	—	=
Ragnit	=	96	= = =	—	=
Budupönen	=	7	Hengsten	98	=
Guddinn	=	13	=	67	=
Insterburg	=	7	=	98	=
Patricken	=	7	=	89	=
Sperling	=	8	=	111	=
Ragnit	=	9	=	107	=
Schreitlaugken	=	11	=	143	=
Zusammen		340	Hengste	719	Stuten.

Eine Zusammenstellung vom Jahre 1733 weist folgende Vertheilung der nach dem neuen Hauptgestüt gebrachten Hengste und Stuten nach:

Trakehnen	71	Hengste	169	Stuten
Jonasthal	94	=	—	=
Bajohrgallen	206	=	—	=
Gurtzschen	—	=	162	=
Kalpackin	—	=	154	=
Guddinn	—	=	175	=
Jodtschlauken	20	Esel-Hengste	50	Esel-Stuten.
Zusammen	391	Hengste	710	Stuten.

In dieser Vertheilung traten je nach dem Zustand der Gebäude, dem Bestande der Wiesen und Weiden und nach sonstigen wechselnden Verhältnissen vielfache Aenderungen ein, denen immer eingehende Erwägungen über ihre finanziellen Wirkungen vorausgingen. So sehr dem Könige an der Hebung der Zucht lag, so suchte er doch angesichts der vielfachen Aufgaben, die ihm aus seiner Fürsorge für die Landeskultur erwuchsen, Ausfälle im Etat thunlichst zu vermeiden.

Sehr viel schärfer tritt dieses Bestreben aber bei seinem Nachfolger, König Friedrich II. hervor, der das Stut-Amt Trakehnen bereits als Kronprinz im Jahre 1739 von seinem Vater zum Geschenk erhalten hatte. In den nächstfolgenden Jahren wurden oftmals dringliche Klagen über die Ueberfüllung des Gestüts und infolge dessen über Futtermangel, über nasse und theilweise überschwemmte Wiesen und Weiden, über Baufälligkeit der Gebäude u. s. w. erhoben, ohne daß der König sich bereit finden ließ, Zuschüsse zur Abwendung dieser Mißstände zu bewilligen.

Die erwähnten fortgesetzten Klagen führten im Jahre 1743 sogar zu dem Plane, das Stut-Amt Trakehnen wieder aufzulösen und das Pferdematerial wieder auf die Aemter zu vertheilen, in denen es früher gestanden hatte. Da aber die für eine Neuverpachtung der Trakehner Vorwerke erforderlichen Neubauten einen Zuschuß erfordert hätten, lehnte der König diesen Plan im Jahre 1744 ab, weil seine „gegenwärtigen Umstände keine besonderen Depensen“ gestatteten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0015

Im Jahre 1748 reift bei dem Könige der Plan einer gründlichen Neuregelung der Verhältnisse des Trakehner Stut-Amts, über dessen bedrängte Lage ihm fortgesetzt Klagen zu Ohren kommen. Der damals mit der Oberleitung über das Gestüt betraute Kriegsrath Domhardt erhält deshalb den Auftrag, die Sache ernstlich in Erwägung zu ziehen und einen Anschlag auszuarbeiten, nach dem durch eine entsprechende Verminderung der Zahl der Gestütspferde eine genügende Ernährung der dann noch vorhandenen Stuten und Hengste gesichert werde, ohne daß dafür Zuschüsse erforderlich wären. Das jetzige Gestüt bringe dem König nur Schaden, auch wenn er sich die an ihn abgeführten Hengste zum höchsten Preise in Ansatz stelle. Der hierauf von Domhardt ausgearbeitete Plan findet die Genehmigung des Königs, und es tritt darauf eine allmähliche Verminderung des Pferdebestandes auf ca. 885 Stück, darunter 34 Beschäler und 300 Zuchtstuten, ein. Am 23. April 1749 kann Domhardt nach Durchführung dieses Planes zum ersten Male einen Ueberschuß von 4348 Thlr. 68 Gr. 1/2 Pf. an den König abführen, wofür ihm die besondere Zufriedenheit und der Dank des Königs ausgesprochen wird — ein Fall der bei Friedrich dem Großen nicht gerade häufig vorkommt.

Die übrig gewordenen Pferde, ca. 400, darunter 100 junge Hengste, sollen, um sie nicht unter dem Werthe abgeben zu müssen, allmählich verkauft werden. Es gelangt dadurch eine größere Anzahl besserer Hengste und Stuten an die Besitzer und Pächter der umliegenden Güter.

In diesem verminderten Umfange wird das Stutamt Trakehnen in der folgenden Zeit unter Domhardts Oberleitung weitergeführt, der ihm seine besondere Fürsorge zuwendete und so viel er konnte, für die Verbesserung der Zucht wirkte. Diese Fürsorge Domhardts für das Gestüt bewährte sich besonders auch in den schweren Kriegsjahren der nächsten Jahrzehnte, die die Provinz Ostpreußen fast vier Jahre lang unter russische Herrschaft brachten. Das kluge, nachgiebige Benehmen Domhardts trug nicht wenig dazu bei, daß die russischen Machthaber mit großer Milde in dem besetzten Lande walteten, das sie wohl für immer zu behalten gedachten. Die Kriegsjahre gingen so verhältnißmäßig leicht an der Provinz Preußen vorüber. Auch das Gestüt Trakehnen wurde nicht wesentlich von der Kriegsnoth betroffen. Freilich fehlten ihm auch alle und jede Mittel, Fortschritte in der Zucht zu erreichen.

Die vielen Kriege und der damit verbundene enorme Pferdebedarf hatten das ohnehin schon an kriegsbrauchbaren, schwereren Pferden arme Land noch mehr davon entblößt. Um so fühlbarer wurde allenthalben das Bedürfniß, die Pferdezucht auf eine solche Stufe zu bringen, daß sie den eigenen Bedarf des Landes an Militärpferden decken konnte. Alle die früheren Maßnahmen, die dieses Ziel erreichen sollten, waren doch eigentlich fehl geschlagen und mußten ihren Zweck verfehlen, so lange sich ihre Wirkung nicht auf die Pferdezucht und Haltung im bäuerlichen Besitz erstreckte. Sowohl die bis zum Jahre 1732 in den oben genannten verschiedenen kleineren Gestüten vertheilten Königlichen

Hengste und Stuten, wie das von da ab bestehende Hauptgestüt Trakehnen hatten in erster Linie und fast nur die Aufgabe, den unmittelbaren Bedarf des Königs für seinen Hofhalt zu decken. Der Umstand, daß gerade die besten der in diesen Gestüten gezogenen Hengste zum Berliner Hofe geliefert wurden und dadurch der Zucht verloren gingen, trug natürlich noch mit dazu bei, daß die Gestüte auf immer neue Zufuhr von Hengsten aus entfernteren Gegenden angewiesen waren und wenig Einfluß auf die Hebung der Pferdezucht der umliegenden Landestheile gewinnen konnten. Der wechselnde Geschmack der Fürsten hinsichtlich ihrer Reit- und Wagenpferde und die verschiedenen Aufgaben, die den aus den Gestüten zur Hofhaltung gelieferten Hengsten zufielen, veranlaßten ferner, daß Hengste der verschiedensten Zuchtrichtungen und Schläge, bis zum Eselhengst herab, zur Zucht verwendet wurden, was natürlich auch nicht günstig auf die Zuchtergebnisse einwirken konnte.

Wie zur Zeit der Ordensritter neben dänischen und holländischen Hengsten solche orientalischer Abstammung zur Zucht herangezogen worden waren, so fanden im 18. Jahrhunderte vielfach Zufuhren von Hengsten aus Dänemark, England, Italien, Spanien und der Türkei statt.

Im Jahre 1742 wurde dem Trakehner Gestüt ferner ein in Böhmen erbeutetes Gestüt von 36 Stück Hengsten und 138 Stuten zugesellt. Die Urtheile über diese böhmischen Pferde lauten aber nicht sehr günstig und verursachten, daß diese bald aus der Zucht entfernt wurden.

Trotzdem König Friedrich II. scheinbar keine große Vorliebe für das Gestüt Trakehnen hegte, wendete er seine Sorgfalt nach Beendigung des Krieges im Jahre 1763 doch sogleich auch wieder der Hebung der Pferdezucht Preußens zu und gab Domhardt auf, sich die Verbesserung der Pferdezucht nun wieder auf's Sorgfältigste angelegen sein zu lassen. In einer weiteren Ordre vom 13. Februar 1766 wies Friedrich II. Domhardt an, auch den Adel zur Anlegung von Stutereien anzuregen.

Aus Anlaß dieser Befehle wurde eine Anzahl der besten Hengste, die bei Ausbruch des Krieges von Trakehnen nach Berlin geschickt worden waren, wieder nach Ostpreußen zurückgebracht. Auch wandte sich Domhardt im November und Dezember 1766 sowohl an die Ostpreußische Kammer wie an sämmtliche Beamte der Provinz mit der Aufforderung, die sehr vernachlässigte und meist mit geringem Eifer betriebene Pferdezucht nunmehr nach Kräften zu fördern und ihn in seinen Plänen zur Hebung dieser Zucht zu unterstützen. In dem bezüglichen vom 27. November 1766 datirten Schreiben wird darauf hingewiesen, daß zur Vermeidung allzu großer Kosten auch für die Besitzer adliger Güter der bisher nur von den Generalpächtern im Littauischen Kammerbezirk beschrittene Weg am leichtesten zum Ziele führen werde, zunächst nur einige wenige Zuchtstuten mit einem Beschäler aufzustellen und den letzteren aus dem Trakehner Gestüte anzukaufen, wozu der König gerne seine Einwilligung geben werde. Als Domänen-Aemter, die sich auf diesem Wege bereits

einen Ruf als Privatgestüte erworben hatten, werden uns genannt die Aemter. Georgenburg (von Keudell), Cassuben (Mühlenkampf), Walddaukadell (Behrent), Ragnit (Kallenberg), Göritten, Mattischkehmen, Budupönen und Szirgupönen (von Sanden), Lobegallen (Stabenow), Schreitlaugken und Stannaitschen (von Schön) sowie Königsfelde (Niederstetter). Domhardt bemerkt, daß nach diesen littauischen Privatzuchten in den letzten Jahren bereits von den entferntesten Ländern Käufer gekommen seien und daraus eine Anzahl schöner Pferde zu ansehnlichen Preisen nach dem Auslande, namentlich Frankreich, geholt hätten.

Die früher genannten Prassen'schen, Gerdau'schen, Wildenhöff'schen und Euchmedischen Güter, sowie die ehemaligen Gestüte zu Gilgenburg, Schlodien und Schlobitten werden als Beispiele aus der Vergangenheit dafür angeführt, daß die Pferdezucht auch auf den adeligen Gütern mit Nutzen für ihre Besitzer getrieben werden könne.

Das Bild hatte sich also vollständig verkehrt: während früher, zur Zeit des Ordens und bis zum Ende des 17. Jahrhunderts der westliche Theil Preußens, die Elbinger Niederung und der jetzige Regierungsbezirk Königsberg in den Ordenskomthureien und adligen Gütern die Hauptstützpunkte einer verbesserten, vorwärtsstrebenden Pferdezucht besaß, hatten sich später mit der oben erörterten Verlegung der Königlichen Stutämter nach Trakehnen auf den in Littauen gelegenen zahlreichen Domänen-Vorwerken, die schon von Friedrich Wilhelm I. mit großer Sorgfalt unter besonders tüchtige, vielfach vom Westen herangezogene Wirthschafter gestellt worden waren, eine neue Zuchtrichtung entwickelt, auf der sich dann, von den im Folgenden näher zu erörternden Maßnahmen der Regierung begünstigt, die Zucht des so berühmten ostpreußischen Halbblutpferdes aufbauen sollte.

Daß es besonders die Domänenämter waren, die sich der verbesserten Pferdezucht befleißigten, lag darin, daß eben in dem spät unterworfenen Littauen fast der gesammte größere Besitz der Krone gehörte. Den Generalpächtern von Domänenämtern lag aber kontraktlich auch die Verpflichtung ob, wenigstens zwei Hengste zu halten, und bei ihren vielfachen Beziehungen zu der Domänenverwaltung waren diese Pächter naturgemäß auch am besten in der Lage, die in dem nahe gelegenen Königlichen Gestüte etwa überzähligen, zum Verkauf an Private gelangenden Hengste zu erwerben. Freilich sah es zu dieser Zeit auch in Littauen mit der Pferdezucht im bäuerlichen Besitz noch eben so arg wie früher aus, von einer verbesserten Landespferdezucht konnte noch keine Rede sein.

Wenn aber auch die, eine solche Landespferdezucht erstrebende, von uns weiter oben erwähnte Cabinets-Ordre Friedrich Wilhelm I. vom 3. April 1713 damals nicht zur Durchführung gelangt war, so war sie doch auch noch nicht vergessen. Vom Jahre 1771 an trat der damals mit der Leitung des Trakehner Gestüts betraute Kriegsrath Wlömer wiederholt mit Vorschlägen an den Präsidenten von Domhardt heran, dahingehend, daß von den Trakehner Hengsten ein Theil auf die Aemter vertheilt und zum Decken der Stuten bäuer-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0018

licher Besitzer abgegeben werden möchte. So geneigt von Domhardt diesen Plänen war, so vermochte er sie doch bei dem Könige nicht mehr durchzusetzen, der erklärte: „Ich bin zu dieser neuen Anlage zu alt und will das meinem Nachfolger überlassen."

Trotz dieses abschlägigen Bescheides wurde im Frühjahr 1779 doch der erste Versuch im Sinne der Vorschläge Wlömers in der Weise gemacht, daß nach erfolgter Vormusterung der in den Aemtern und Dörfern Trakehnen, Danzkehmen, Göritten, Grünweitschen und Szirgupönen vorhandenen Stuten 11 ausrangirte Trakehner Hengste bereit gestellt wurden, denen die vorgemusterten und dabei als tauglich befundenen Stuten unentgeltlich zum Decken zugeführt werden durften.

Wie richtig Wlömer die Schwierigkeiten erkannt hatte, die bisher der Ausbreitung der verbesserten Zucht in die bäuerlichen Kreise entgegenstanden, geht aus einer bezüglichen Eingabe hervor, in der er ausführt, daß alle Neuerungen in Littauen zunächst infolge des den Einwohnern eigenen Mißtrauens den größten Schwierigkeiten begegneten. Sobald der aus solchen Neuerungen zu erwartende Nutzen nicht gleich im ersten Jahre deutlich erkennbar sei, so gäben sich die Einwohner alle nur erfinnliche Mühe, diese Neuerungen zu vereiteln, aus dem Mißtrauen, daß es in der Folge doch zu ihrem Nachtheile gereichen könne. So sei es anfänglich mit der Anpflanzung der Kartoffel gegangen, so gehe es noch mit der Flachsspinnerei. Dieses Mißtrauen hat sich der Littauer, wie wir wissen, auch bis auf den heutigen Tag als Eigenart erhalten; auch heute noch begegnen wir bei ihm nur zu leicht dem zweifelnden: „Wer weiß!"

Wlömer empfiehlt deshalb, bei der Einrichtung eines Landgestüts auf das Sorgfältigste darauf bedacht zu sein, daß auch der geringste Schein einer damit verbundenen Unbequemlichkeit oder Auflage vermieden werde. Die Beschäler müßten deshalb in der Nähe aufgestellt werden. Für das Beschälen dürfe weder Hafer noch Geld gefordert werden und niemand dürfe sich um die Fohlen kümmern, deren weitere Verwerthung vielmehr ganz dem Eigenthümer überlassen werden müsse.

Den oben erwähnten 11 Hengsten wurden darauf im Frühjahr 1779 aus den Aemtern Trakehnen, Danzkehmen und Göritten nebst ihren Dörfern 174 Stuten zugeführt, von denen 58 Fohlen nachgewiesen werden.

Im Frühjahr 1780 deckten 21 Hengste 356 Stuten aus den Aemtern Trakehnen, Göritten, Szirgupönen, Mattischkehmen, Buylien, Gumbinnen und Stallupönen. Das Resultat waren 101 Fohlen.

Von 393 im Jahre 1781 gedeckten Stuten ist eine Nachweisung über 135 Fohlen gegeben.

In gleicher Weise wurden in den Jahren 1782 bis 1786 den etwa 20 für diesen Zweck aufgestellten Hengsten durchschnittlich ca. 330—340 Stuten zugeführt.

Hinsichtlich der für die Landbeschäler vorzumusternden Stuten war bestimmt, daß sie nicht jünger als 4 Jahre, wenigstens 4 Fuß 10 Zoll groß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0019

und „gut gekörthet" sein sollen. Auch waren die Besitzer anzuweisen, den Zuwachs nicht sogleich wieder zu verkaufen, weil sie sonst niemals zu besseren Zuchtstuten gelangen könnten, und der Zweck der Landgestüte verfehlt werden würde; eine Ermahnung, die leider bis auf den heutigen Tag ihre Berechtigung behalten hat.

Schon wenige Wochen nach dem Tode des großen Königs begegnen wir den ersten für die weitere Entwickelung unserer ostpreußischen Pferdezucht hochbedeutsamen Kundgebungen Friedrich Wilhelm II., der von der Nothwendigkeit der Hebung der Pferdezucht zur Sicherung der Remontirung der Kavallerie im eigenen Lande durchdrungen war. Durch Kabinetsordre vom 6. Oktober 1786 gab er seine Absicht kund, die Regimenter künftig so viel als möglich durch preußische Pferde zu remontiren und zu diesem Zwecke auf seine Kosten gute Hengste anzuschaffen und zu unterhalten, damit die Einwohner Gelegenheit hätten, auf wohlfeile Art Stutereien anzulegen und die Pferdezucht zu pflegen. Die Ostpreußische, Littauische und Westpreußische Kammer und die Deputation zu Bromberg wurden deshalb angewiesen, Erhebungen über die Lage der Pferdezucht in ihren Bezirken anzustellen und hiernach zu berichten.

Zum Leiter der Gestüts-Angelegenheiten berief der König den Major Grafen Lindenau (Sohn des sächsischen Ober-Stallmeisters) und bewies dadurch, daß er es wie sein großer Vorgänger verstand, für die Erledigung wichtiger Aufgaben auch die richtigen Männer zu finden.

Nachdem die oben erwähnten statistischen Erhebungen über den Bestand an Hengsten und Stuten eingeleitet waren, erschien unterm 30. Juli 1787 das „Königlich Preußische Landgestüte-Reglement". In demselben Jahre wurde der Ausbau der zu Landgestüten ausersehenen Ställe zu Trakehnen, Ragnit, Insterburg und Oletzko angeordnet, die darauf schleunigst mit sorgsam ausgewählten, zum Theil im Auslande erkauften kräftigen Beschälern besetzt wurden.

Zu den bisher in Trakehnen als Landbeschäler gehaltenen 20 Hengsten kamen 19 weitere Hengste aus dem Trakehner Gestüte, 22 in Zweybrücken gekaufte, 12 aus dem Berliner Marstalle, 21 von Wlömer in Littauen gekaufte und 171 von Händlern erkaufte, fast ausschließlich aus Mecklenburg und Holstein stammende Hengste, so daß im Ganzen 265 Beschäler auf die vier Hengst-Depots und von diesen wie folgt auf die einzelnen Aemter vertheilt wurden:

Station	Beschäler	Station	Beschäler
Angerburg	5	Kattenau	10
Ballgarden	6	Kiauten	5
Baubeln	7	Königsfelde	6
Brakupönen	9	Kussen	5
Budupönen	5	Lesgewangminnen	6
Budweitschen	8	Linkuhnen	7
Buylien	9	Löbegallen	4
Cassuben	3	Moulienen	5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0020

Station	Beschäler	Station	Beschäler
Czichen	3	Nassawen	2
Czimochen	1	Oletzko	2
Danzkehmen	7	Plicken	5
Didlacken	5	Polommen	2
Dinglauken	5	Popiollen	4
Dörschkehmen	17	Ragnit	5
Georgenburg	7	Schreitlaugken	9
Gerskullen	8	Sommerau	4
Göritten	8	Sperling	5
Grünweitschen	5	Stanaitschen	6
Grumbkowkaiten	13	Szirgupönen	11
Gudwallen	4	Tollmingkehmen	4
Insterburg	3	Waldaukadell	6
Jurgaitschen	5	Weedern	4
Kassigkehmen	3		

Eine Nachweisung der im Verfolg der oben erwähnten Erhebungen im Jahre 1787 in den adligen Kreisen und Domänen-Aemtern des Littauischen Departements ermittelten Stuten und Hengste berichtet über einen Bestand von 2811 Hengsten und 33254 Stuten über 4 Jahre alt. Von dieser bedeutenden Zahl von Stuten durften jedoch nur die bei der Vormusterung als brauchbar ermittelten den Landbeschälern zugeführt werden. Sie wurden deshalb mit einem besonderen Gestütbrande versehen.

Für Westpreußen wurde, nachdem sich Graf Lindenau persönlich von der guten Beschaffenheit des dort vorhandenen Pferdematerials überzeugt hatte im Jahre 1788 das Landgestüt Marienwerder errichtet. Dabei blieb allerdings noch ein großer Theil des zwischen Littauen und dem Bezirke Marienwerder liegenden Landes, und zwar fast der ganze jetzige Regierungs-Bezirk Königsberg ohne solche Hengst-Stationen und somit auf die private Hengsthaltung angewiesen.

Die wesentlichsten Bestimmungen des oben erwähnten, in 16 Paragraphen bestehenden Landgestüte-Reglements vom 30. Juli 1787 waren folgende:

1. Es sollen die zur Beschälung tüchtigsten Stuten der Amtsunterthanen ausgesucht und mit dem Landgestütbrande gezeichnet werden. Diese gebrannten Stuten müssen in jedem Frühjahr vom 20. März an bei 5 Thlr. Strafe an den Beschälplatz gebracht, von den Königl. Hengsten belegt und sodann jeden 9. Tag solange wieder vorgestellt werden, bis die Stute den Hengst abschlägt.
2. Für die Stuten, die ein Fohlen gebracht haben, zahlt der Eigenthümer 1 Thlr. an die Landgestütskasse, und wird das Geld zur Neubeschaffung von Beschälern verwendet.

3. Sämmtliche sogenannte Unterläufer (Hengste, die gemeinsam mit den Stuten auf der Weide gingen) sollen sofort abgeschafft werden, und es soll niemandem gestattet sein, eigene Hengste zu halten, außer den Hengsten, die im Stalle gehalten oder in umzäunten Roßgärten weiden. Auch müssen alle diese Beschäler dem Landstallmeister alljährlich vorgestellt und die von ihm verworfenen sofort gewallacht werden.
4. Die gebrannten Stuten dürfen nur von Königlichen Beschälern gedeckt werden; auch soll kein Hengst vor dem 4. Jahre zum Beschälen zugelassen werden.
5. Bei 10 Thlr. Strafe und eventl. bei Konfiskation des Kaufschillings ist es verboten, eine Stute außer Landes zu verkaufen. Sollten diese Strafen nicht genügen, so wird künftig allen Stuten und Stutfohlen ein Ohr abgeschnitten werden.
6. Alle von Königlichen Beschälern gefallenen Hengstfohlen müssen in 2 Jahren dem Landstallmeister vorgestellt, die zu Beschälern qualifizirten nach freiwilliger Vereinbarung des Preises erkauft, die übrigen sofort gerissen werden. Von diesen durch den Landstallmeister erkauften Hengsten können die zu privater Hengsthaltung Berechtigten auch ihren Bedarf decken.
7. Von allen Verkäufen und Sterbefällen gebrannter Stuten und Stutfohlen ist den Schulzen Mittheilung zur Berichtigung der Listen zu machen.
8. Jede Benutzung der Fohlen zu irgend welcher Arbeit vor vollendetem 3. Jahr ist bei Strafe verboten.
9. Ebenso ist jede Verheimlichung eines Fohlens oder der Verkauf eines Hengstfohlens außer Landes vor der Besichtigung durch den Landstallmeister verboten.
10. Es dürfen jedoch niemals die zur Remontirung der Armee erforderlichen Pferde zu vorher festgesetzten Preisen im Lande ausgehoben werden, sondern die Regimenter haben sich mit den Besitzern in jedem Falle über den Kaufpreis nach deren freien Willen zu einigen.
11. Jede tragende Stute ist 6 Wochen vor und nach ihrer Abfohlung ebenso wie jedes Stutfohlen bis ins 4. Jahr von Vorspanndiensten befreit.

Die weiteren Paragraphen beziehen sich auf die Listenführung, die Durchführung der Bestrafungen und die Bekanntgabe des Reglements in der deutschen, littauischen und polnischen Sprache.

So sehr diese Bestimmungen zum Theil in das freie Verfügungsrecht der Pferdebesitzer über ihr Eigenthum eingriffen, so muß zur Entschuldigung dieser zwangvollen Anordnungen doch das landesväterliche Interesse des Königs

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0022

für die Hebung der Pferdezucht, und der gute Wille, durch Letztere der Landwirthschaft zu neuen Einnahmequellen zu verhelfen, anerkannt werden. Freilich lag in diesem Zwange gewiß auch ein starkes Hinderniß zu einer freien und freudigen Entwickelung der Zucht.

Nach diesen Bestimmungen wurden den Königlichen Beschälern zugeführt im Jahre

1789	gebrannte	Stuten	7212
1790	„	„	7307
1791	„	„	6845
1792	„	„	9862
1793	„	„	10047
1794	„	„	11302
1795	„	„	9905
1796	„	„	11198
1797	„	„	10897
1798	„	„	10473
1799	„	„	11256
1800	„	„	10737

Im Laufe der Jahre waren die Deckstationen von 45 auf 60, die Beschäler im Jahre 1796 auf 300 vermehrt worden.

Zum Ersatz der ausrangirten Hengste wurden außer den Trakehner und Preußischen Hengsten vornehmlich solche aus Dänemark, Holstein, Polen, der Moldau, Spanien und der Türkei eingeführt; neben diesen werden aufgeführt mehrere Ansbacher und allmählich mehr und mehr aus dem ebenfalls im Jahre 1788 gegründeten Gestüt zu Neustadt a. D., das lange Zeit für die übrigen Gestüte als Pepiniere zu dienen bestimmt war und deshalb besonders gutes Hengstmaterial zugeführt erhielt.

Das Stutenmaterial entsprach natürlich von Anfang an keineswegs den an ein Kavallerie-Pferd zu stellenden Ansprüchen. Unter den im ersten Jahre gebrannten 7212 Stuten befanden sich 1771 von 4' 4" bis 4' 6" Größe. Auch im Jahre 1796 waren von den 11198 gebrannten Stuten nur erst 1543 Stück 5' bis 5' 3" groß, und wurden noch immer Stuten von 4' 4" zur Beschälung zugelassen.

Die oben erwähnten harten Bestimmungen des Gestüt-Reglements konnten trotz der angedrohten strengen Strafen doch nicht durchgeführt werden; besonders wurde gegen den Befehl, daß außer den Königlichen Hengsten nur die von dem Landstallmeister approbirten Privathengste zum Decken verwendet werden sollten, vielfach verstoßen. Die vom Jahre 1791 angeordnete strengere Handhabung der Bestimmung der Kastration aller einjährigen Hengstfohlen mit Ausnahme der qu. approbirten führte zu lebhaften Klagen und endlich im Jahre 1800 zur Aufhebung dieser Bestimmung, da in besonderen Eingaben der Königsberger und Littauischen Kammer ausgeführt wurde, daß noch lange nicht genug

Landgestüthengste vorhanden seien und daß deshalb ein Mangel an Ackerpferden eintreten müsse, wenn das Kastriren der Bauern-Hengste mit der bisherigen Strenge weiter durchgeführt werde.

Daß das Gestüts-Reglement nicht immer willig befolgt wurde, geht daraus hervor, daß mehrfach darüber berichtet wird, daß sich die Besitzer weigerten, ihre Stuten zum Landgestüt brennen zu lassen. Namentlich die köllmischen Besitzer wollten sich diesem Zwange nicht unterwerfen. Durch Kabinetsordre vom 12. September 1805 entschied auch der König, daß „unter den Amtsunterthanen nicht die Köllmer, sondern nur die mit Annahmungs-Briefen versehenen bäuerlichen Einsassen zu verstehen seien".

Schweren Schaden brachten der in erfreulicher Entwickelung befindlichen Ostpreußischen Pferdezucht naturgemäß die mit dem Jahre 1806 beginnenden kriegerischen Ereignisse. Ihre Wirkung äußerte sich nach zwei Richtungen: einmal wurde durch die starken, fortdauernden Aushebungen aller zum Militärdienste geeigneten Pferde — die Provinz Preußen allein soll 90000 Pferde gestellt haben — der beste Theil des vorhandenen Stutenmaterials der Zucht entzogen, zum Andern mußten auch die Ostpreußischen Gestüte unter den wechselnden Kriegsfällen sowohl im Jahre 1807 wie 1812 vor dem Feinde flüchten, wobei natürlich ein wesentlicher Theil der werthvollen Hengste verloren ging.

Wir müssen es uns versagen, hier näher auf diese Ereignisse einzugehen, zumal zahlenmäßiges Material über die mit den erwähnten Kriegszügen verbundenen Verluste natürlich nur unvollständig vorhanden ist. Nur soviel sei erwähnt, daß im Jahre 1807 eine Reduktion der Landgestütshengste von 340 auf 200 und zugleich die Aufhebung des Marstalles in Oletzko vorgenommen wurde. — Auch das Ragniter Gestüt wurde im Jahre 1812 aufgehoben. Vorübergehend wurden dafür in Mattischkehmen und Jonasthal Hengste aufgestellt.

Mit der Rückkehr friedlicher Zustände in Ostpreußen, vom Jahre 1813 ab wurde auch wieder auf eine Vermehrung der Landbeschäler hingearbeitet; auch wurde das Gestüt in Oletzko wiederum, allerdings nur auf einige Jahre, mit Hengsten besetzt. Im Jahre 1823 wurde das letztgenannte Gestüt endgiltig nach Gudwallen verlegt.

Hinsichtlich des Westpreußischen Landgestüts Marienwerder, von dem wir oben berichteten, daß es 1788 begründet worden sei, ist zu erwähnen, daß es ebenfalls den Kriegsjahren zum Opfer fiel. Die vier zu ihm gehörenden Ställe Marienwerder, Münsterwalde, Bromberg und Schneidemühl wurden im Jahre 1807 aufgelöst.

Nur der Stall zu Marienwerder wurde darauf im Jahre 1810 wieder errichtet. Doch können wir, da dieses Gestüt, wie schon aus der Lage der oben genannten 4 Ställe hervorgeht, auf die eigentliche Ostpreußische Pferdezucht nie von wesentlichem Einfluß gewesen ist, von weiterer Betrachtung der Entwickelung der Zucht in diesem Gestüt absehen, das wir nur der Vollständigkeit wegen nicht unerwähnt sein lassen wollten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0024

Wir haben oben erörtert, daß im Jahre 1787 den Hauptanlaß zu der Gründung der Landgestüte die immer deutlicher hervortretende Nothwendigkeit der Sicherung des Armeebedarfs an Remonten im Inlande gegeben hatte. Gleichzeitig aber hatte der König auch sehr richtig erkannt, daß, wie auf allen Produktionsgebieten, so auch bei der Pferdezucht **das beste Förderungsmittel in der Sicherung eines lohnenden Absatzes liegt.**

Von dieser Erkenntniß ausgehend, waren der König Friedrich Wilhelm II. ebenso wie sein Nachfolger Friedrich Wilhelm III. eifrig bemüht, den Ankauf der für ihre Kavallerie nöthigen Remonten immer mehr nach Ostpreußen hinzulenken, so viel dieses irgend mit Rücksicht auf das dort vorhandene Pferdematerial möglich war. Während zuerst nur die in Ostpreußen liegenden Regimenter angewiesen wurden, ihren Bedarf im Lande zu decken, erging später auch an entfernter belegene Truppentheile der Befehl, ihren Bedarf thunlichst aus Ostpreußen zu beziehen. Da aber jedes Regiment für sich, durch einige dahin entsandte Offiziere die Remonten aufkaufen ließ, waren die näher gelegenen Regimenter natürlich den anderen gegenüber im Vortheil. Bei dieser Konkurrenz der einzelnen Regimenter unter sich kam es oft vor, daß — obgleich nur volljährige Pferde angekauft werden sollten — doch vielfach jüngere, 3 und 3½jährige abgenommen wurden, weil man befürchtete, daß das betreffende gute Pferd sonst einem anderen Regiment zufallen würde.

Diese und andere sich daraus ergebende Nachtheile führten allmählich dazu, daß die Remonten nicht mehr von den einzelnen Regimentern, sondern durch einen Kommissar im Ganzen aufgekauft wurden. Der erste derartige größere Ankauf erfolgte im Jahre 1797 durch den Major Myßkowski de Mirow vom Suter'schen Husaren-Regiment. Nach sorgfältiger Bereisung der ganzen Provinz stellte er einen Transport von 319 Kürassier-, 437 Dragoner- und 350 Husaren-Remonten, im Ganzen also von 1106 Pferden zusammen. In seinem Berichte über die dabei gemachten Erfahrungen erwähnt von Myßkowski, daß dadurch der frühere, die Züchter vielfach abschreckende Uebelstand, daß einzelne Gegenden von mehreren Regimentern nach einander abgesucht, andere garnicht berührt worden seien, gehoben und auch willkommene Gelegenheit geboten wäre, auf die Züchter belehrend einzuwirken, die leider oft die jungen Pferde zu frühe zur Arbeit benutzten, sodaß diese mit 4 Jahren schon verbraucht waren. Auch habe er die relativ große Zahl Husaren-Pferde deshalb angekauft, um die Züchter dieser kleineren Pferde nicht von weiterem Streben abzuschrecken und sie durch den ersten Erfolg anzuregen, allmählich auch zur Zucht von Kürassier-Pferden zu gelangen.

Unangefochten blieb freilich auch diese Art des kommissarischen Ankaufs der Pferde nicht. Die Regimenter waren vielfach mit den ihnen überwiesenen Pferden nicht zufrieden und klagten besonders darüber, daß viele Pferde, weil sie, zur Vermeidung des sonst üblichen Anspannens seitens ihrer Besitzer, zu jung angekauft und an die Truppentheile abgeführt werden, frühzeitig auf den Beinen litten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0025

Um nun die guten jungen Pferde vor der Gefahr des zu frühen Gebrauchs zu bewahren, wird vom König bereits 1801 der Plan erwogen und von mehreren gutachtlich befragten hohen Offizieren warm befürwortet, die Remonten zwar 3jährig aufzukaufen, sodann aber bis zum vollendeten 5. Jahre in besondere Depots einzustellen und erst 5jährig an die Truppen abzuführen. Als Vorbild für solche Remonte-Depots wurde auf die von Oesterreich in der Bukowina errichteten gleichen Anstalten hingewiesen.

Die Durchführung dieses Planes scheiterte damals an dem Kostenpunkte. Auch der kommissarische Ankauf wurde in der Folge nicht in dem früheren Umfange beibehalten, obgleich er im Prinzip als das Richtigste anerkannt wurde. Die folgenden Kriegsjahre zerstörten natürlich auch auf dem Gebiete des Remontierungswesens die angebahnten Verbesserungen.

So finden wir denn nach den unheilvollen Kriegsjahren die Pferdezucht in Ostpreußen trotz der ihr seit mehreren Jahrzehnten zugewendeten besonderen Fürsorge der preußischen Könige und trotz der auf sie von vielen hervorragenden Männern gerichteten Sorgfalt in einem wenig erfreulichen Zustande. Auch die Leistungen der in Ostpreußen ausgehobenen Militärpferde wurden durchaus nicht immer von den Regiments-Kommandeuren als besonders befriedigend anerkannt. Am häufigsten trat, wie oben erwähnt, die Klage auf, daß die an sich nicht gerade frühreifen Pferde sehr schnell verbraucht wurden, wenn sie früher als vor beendetem 5. Jahre von den Regimentern in den Dienst genommen wurden. Nachdem diese Mängel aber einmal erkannt worden waren, und die Kriegsjahre hatten Gelegenheit genug geboten, Erfahrungen darüber zu sammeln, welche Bedeutung eine gut berittene Kavallerie für den ganzen Heeresdienst hat, verstand man es auch, Abhilfe zu schaffen; und der König sorgte bald in entschiedener Weise dafür, daß der als richtig erkannte Weg nunmehr auch zielbewußt beschritten wurde.

Zunächst ging man an die Durchführung des direkten, von einer Stelle aus bewirkten Remonte-Ankaufs. Mit ihnen wurde im Jahre 1817 eine aus drei Offizieren (General-Major von Wrangel, Oberstleutenants von Kurowsky und von Stiern) dem Landstallmeister von Burgsdorf-Trakehnen und einem Civil-Kommissar bestehende Kommission betraut. Da indessen zunächst der Bedarf in Ostpreußen allein nicht gedeckt werden konnte, und da man auch in anderen Landestheilen, die sich um die Zucht von Militärpferden bemühten, die Bereitwilligkeit zur Berücksichtigung beweisen wollte, wurden bald mehrere solche Ankaufs-Kommissionen gebildet. Diese Maßnahmen in Verbindung mit der im Folgenden zu erörternden führten zu dem lange ersehnten Ziele, daß, und zwar seit dem Jahre 1830,

> die preußischen Truppen ausschließlich mit im Lande selbst gezogenen Pferden beritten gemacht sind.

Der vorstehend angedeutete weitere bedeutsame Schritt für die Remontirung der Armee bestand in der, wie oben erwähnt, bereits im Jahre 1801 geplanten Errichtung der Remonte-Depots. Trotz des Strebens der Remonte-An-

kaufs-Kommission, thunlichst nur volljährige Pferde anzukaufen, erwiesen sich die volljährig gekauften Pferde doch immer als minderwerthiger, wie die dreijährig ausgehobenen. Der Grund dafür lag in der bereits besprochenen Unsitte vieler Besitzer, die jungen Pferde spätestens vom dritten Jahre ab mit zur Arbeit zu benutzen, sodann aber auch darin, daß ältere, volljährige Pferde ein allgemeiner Handelsartikel sind und von ihnen eben bereits ein Theil für andere als militärische Verwendungszwecke Absatz gefunden hatte, ehe die Remontirungskommissionen zum Ankauf kamen. Aus diesem Grunde regte Landstallmeister von Burgsdorf, der von 1814 bis 1842 das Landgestüt Trakehnen leitete, im Jahre 1819 den früheren Plan, die Pferde jung anzukaufen und sie auf Staats-Depots bis zur Volljährigkeit unterzubringen, wieder vor und fand dann auch beim Könige Gehör. Nach verschiedenen Versuchen, die jungen Remonten zu qu. Zweck gegen gewisse Vergütungen bei Privaten unterzubringen, wurde vom Jahre 1821 an eine Anzahl pachtfrei werdender Domänen zu Remonte-Depots umgewandelt.

Damit waren im Allgemeinen alle die Einrichtungen geschaffen, die wir als Grundlagen sowohl einer vorzüglichen Remontirung der preußischen Armee, wie auch des bedeutenden Aufschwunges vornehmlich unserer ostpreußischen Pferdezucht zu betrachten gewohnt sind und die sich deshalb auch bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Es sind dies:

1. die Landgestüte,
2. der direkte einheitliche Ankauf der Remonten durch Kommissionen,
3. die Remonte-Depots.

Von dem Jahre 1820 an ist denn auch eine viel größere Stetigkeit in der Entwickelung unserer Pferdezucht eingetreten, als sie jemals vorher möglich war. Nachdem einmal jene Grundlage geschaffen war, galt es auf ihr weiter zu bauen. Begünstigt wurde diese Arbeit durch den Frieden, dessen sich unsere, früher so schwer heimgesuchte Provinz erfreuen konnte. Dazu kam, daß inzwischen durch die Gesetzgebung der Jahre 1806—1815 ein Umstand, der im 18. Jahrhundert das schwerste Hinderniß für die günstige Entwickelung der Zucht in den bäuerlichen Händen gebildet hatte, fortgefallen war: wir meinen die Gebundenheit des bäuerlichen Besitzes. Solange diese bestand, konnte sich eine wirkliche „Landespferdezucht" nicht entwickeln. Alle jene strengen Bestimmungen, die wir als Inhalt des Landgestüt-Reglements vom Jahre 1787 kennen gelernt haben, konnten die beabsichtigte Wirkung nicht haben, solange der Einzelne auf seinem Grund und Boden nicht alleiniger Herr war. Nach Erreichung dieses Zustandes hat sich in Ostpreußen, wenigstens in einem großen Theile der Provinz, eine einheitliche Landespferdezucht herausgebildet, wie wir sie in keinem andern Theile Preußens wiederfinden. Es bleibt nunmehr zu untersuchen, warum nur ein Theil der Provinz diese günstige Entwickelung genommen hat. Und da ist es denn nöthig, uns die Maßnahmen, die wir als die Hauptförderungsmittel der Zucht kennen gelernt hatten, des näheren in ihrer Vertheilung und Wirkung in der Provinz vor Augen zu führen:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0027

Wie zur Ordenszeit und bis zum Beginne des 18. Jahrhunderts durch die auf den Ordenskomthureien und den Sitzen des alten ostpreußischen Adels getriebene Zucht eines kräftigen, für den Kriegsdienst der Ritter geeigneten Pferdes vornehmlich der westliche Theil Ostpreußens in der Pferdezucht gefördert wurde, so trat diese Besserung seit der Errichtung des Königlichen Stutamts in Trakehnen und durch dieses für den östlichen Theil der Provinz, für Littauen, ein. In beiden Fällen waren es allerdings zunächst nur die großen Güter, die wesentliche Fortschritte in ihrer Zucht erzielten. Aber während im Westen mit dem Verfall des Ordens und der ihm folgenden Polenherrschaft im Allgemeinen ein Stillstand eintrat und nur an einzelnen Plätzen von privater Seite der Pferdezucht noch größeres Interesse und namhafte Opfer gebracht wurden, baute man in Littauen auf der auf den Domänen geschaffenen Grundlage unter Anwendung von sehr erheblichen fiskalischen Mitteln weiter.

Was die Zuchtrichtung anbelangt, die von den Leitern des Gestütswesens in Ostpreußen verfolgt wurde, so muß hervorgehoben werden, daß sie von der Errichtung der Landgestüte im Jahre 1787 unausgesetzt die Erzielung eines kräftigen, leistungsfähigen Militärpferdes verfolgte. Freilich sind die Mittel für diesen Zweck nicht zu aller Zeit die gleichen gewesen. Wir haben oben gesehen, daß bei der Einrichtung der Landgestüte neben den von dem Marstall Trakehnen übernommenen Beschälern und einer Anzahl edler türkischer Hengste hauptsächlich Hengste Holsteiner und Mecklenburger Abstammung eingestellt, und daß auch in der Folge immer eine große Zahl von Beschälern ähnlichen, also weniger edlen, mehr für die Zucht eines ruhigeren, massigeren Gebrauchspferdes geeigneten Blutes verwendet wurden. Hierzu veranlaßte gewiß mit der Umstand, daß das auf dem Lande vorhandene Stutenmaterial vornehmlich durch seine geringe Größe wenig zum Dienst für schwerere Reiterei und als Wagenpferd geeignet schien, und daß man daher besonders auf größere Formen zu züchten bestrebt war. Auch waren diese Hengste wohl am leichtesten zu beschaffen.

Schon unter dem Grafen Lindenau, bezw. dem Landstallmeister von Below wurden indessen allmählich immer mehr Beschäler orientalischer und englischer Herkunft in die Gestüte eingestellt; Graf Lindenau hatte den Grundsatz, nur das Edelste im Gestüte zu verwenden, sei es englisches oder orientalisches Blut. Der Zeitgeschmack und die Annehmlichkeiten, die das orientalische Pferd als Reitpferd bietet, führten demnächst immer mehr auf seine Verwendung hin.

Unter dem Landstallmeister von Burgsdorf wurden neben einer Anzahl englischer Beschäler zunächst besonders viele Orientalen für das Gestüt angekauft. An ihre Stelle traten dann, begünstigt durch die auf den Rennplätzen gewonnenen Erfahrungen und unter dem Einflusse des immer mehr in Aufnahme gelangenden Grundsatzes der „Zucht auf Leistung", vom Jahre 1834 ab die Englischen Vollbluthengste, unter deren Einwirkung sich dann allmählich das „edle Ostpreußische Halbblutpferd Trakehner Abstammung" herausgebildet hat, für das seit dem Jahre 1889/90 auch ein eigenes Stutbuch besteht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0028

Es muß anerkannt werden, daß die bei beschränkten Mitteln für den Erfolg so gefahrvolle Zersplitterung der Kräfte bezüglich der für die Förderung der Pferdezucht in Ostpreußen in Anwendung gebrachten Maßnahmen lange Zeit durchaus vermieden worden ist. Kam schon nach Vereinigung der Königlichen Stutereien und Marställe zum Stutamt Trakehnen vom Jahre 1732 ab die Einwirkung des auf diesen Gestüten gehaltenen Zuchtmaterials nur der nächsten Umgebung Trakehnens zu Gute, so lagen auch sämmtliche im Jahre 1787 errichtete vier Landgestüte und die von da aus beschickten 45 Deckstationen in Littauen.

Zwar wurden bereits im Jahre 1789 dem Landgestüte Insterburg eine Anzahl im Königsberger Bezirk liegender Aemter (so Grünhoff, Laptau, Schaaken, Waldau, Tapiau, Taplacken, Mehlauken) zugetheilt, doch dauerte es lange, bis man sich entschloß, mit den Landgestüthengsten in größerer Zahl noch weiter nach dem Westen vorzurücken. Hier blieb die Förderung der Zucht also nach wie vor in der Hauptsache auf die Selbsthilfe der allerdings in größerer Zahl vorhandenen Großgrundbesitzer angewiesen. Und es muß anerkannt werden, daß in dieser Hinsicht Vieles geleistet worden ist. Wie uns im Littauer Bezirk als Besitzer rühmlichst bekannter Privatgestüte während des vergangenen Jahrhunderts entgegentreten die Namen: von Keudell-Georgenburg, Kallenberg-Ragnit, von Farenheid-Angerapp, von Schön-Blumberg, von Saucken-Tarputschen, von Saucken-Julienfelde, von Neumann-Szirgupönen, von Neumann-Weedern, von Below-Lugowen, Hensche-Pogrimmen, Dreßler-Schreitlaugken, Voigt-Dombrowken, von Bujack-Medunischken, ferner die Güter Gerskullen, Lengcken, Tussainen, Grumbkowkeiten, Grauden, Girrehlischken, Willkischken, Degesen und Puspern; so können wir aus dem diesseitigen Bezirk rühmlichst hervorheben die Namen: Steinort, Rodelshöfen, Birkenfeld, Dönhofstädt, Sanditten, Tolksdorf, Mulack und Wangotten.

Erst allmählich, wirksam eigentlich erst im Laufe der letzten 30 Jahre ist man mit der Errichtung von Landgestüten und der Bildung von Deckstationen auch in dem Königsberger Bezirke und so immer mehr nach dem Westen der Provinz vorgedrungen.

So ist es denn naturgemäß, daß unter diesen Verhältnissen eine „Landespferdezucht", wie sie sich unter der Einwirkung der den Pferdezüchtern im Osten zur Verfügung stehenden großen Zahl der Landgestütshengste bilden konnte, im westlichen Bezirke nicht entstand. Was vermochte die relativ geringe Zahl der hier vorhandenen edlen Hengste in dieser Hinsicht zu erreichen?

Ganz allgemein ist als eine Folge der Einrichtung der Königlichen Deckstationen zu konstatiren, daß die Hengsthaltung und bis zu einem gewissen Grade auch die Haltung von Zuchtstuten bei den Besitzern und Pächtern von größeren Gütern zurückgegangen, die Fohlenzucht mehr und mehr auf den bäuerlichen Besitz übergegangen ist. Wir brauchen die Gründe — als bekannt — nicht näher zu erörtern, die namentlich bei der Zucht eines edlen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0029

warmblütigen Pferdes auf diesen Entwickelungsgang hindrängen; nur den möchten wir erwähnen, daß mit tragenden, edlen Stuten am besten nur der Besitzer selbst, schwerlich aber fremde, unter dem Einfluß des Arbeitermangels widerwillig gewordene Knechte umgehen können.

Dafür hat sich, wie im Littauer, so auch im Königsberger Bezirk mehr und mehr der Brauch entwickelt, daß die größeren Güter eine Anzahl edler Fohlen von den bäuerlichen Züchtern ankaufen und sie bis zu dem Alter, in dem sie von den Remontirungs-Kommissionen abgenommen werden, aufziehen. Der Begriff „Züchter" hat sich damit etwas verwischt.

Vom Jahre 1823 an, in dem wir an Stelle des früheren Landgestüts Oletzko das Gestüt Gudwallen entstehen sahen, blieben die damit gebildeten drei Ställe: Trakehnen, Gudwallen und Insterburg bis zum Jahre 1877 bestehen. In diesem Jahre wurde das Landgestüt Trakehnen nach Rastenburg, also in den Regierungsbezirk Königsberg, verlegt, und schließlich im Jahre 1890 im letztgenannten Regierungsbezirk ein 4. Ostpreußisches Landgestüt in Braunsberg begründet. Naturgemäß hat sich dann in letzter Zeit auch über diesen Bezirk ein von Jahr zu Jahr dichter werdendes Netz von Deckstationen gebildet.

Das Hauptgestüt Trakehnen, das ja ursprünglich nur den Zweck hatte, die für die Königliche Hofhaltung als Reit- und Wagenpferde nöthigen Hengste zu beschaffen, ist allmählich immer mehr von dieser Aufgabe befreit und seinem jetzigen Zwecke, der Produktion edler Hengste des nach ihm benannten Halbblutschlages für die Landgestüte, übergeben worden. Seit der oben erwähnten Verlegung des Landgestütes Trakehnen nach Rastenburg im Jahre 1877 ist deshalb der Hengstbestand in Trakehnen dem veränderten Zwecke entsprechend ein viel geringerer wie früher und beläuft sich zur Zeit etwa auf 15 Hauptbeschäler, die indessen, so weit als möglich, auch für Privatstuten zum Decken zur Verfügung stehen. Außer den Hauptbeschälern stehen in Trakehnen und seinen Vorwerken etwas über 1000 Zuchtstuten, sowie jüngere Jahrgänge von Stuten und Hengsten.

Hinsichtlich der Anzahl und der Vertheilung der Beschäler in den Landgestüten, die ja für die gegenwärtige Lage und die Entwickelung der Ostpreußischen Landespferdezucht in erster Linie in Frage kommen, ergiebt sich das folgende Bild:

Wir haben oben bereits erwähnt, daß bei der Errichtung der Landgestüte im Jahre 1787 die Beschäler zunächst nur auf Littauische Aemter vertheilt, vom Jahre 1790 ab indessen auch eine Anzahl im Königsberger Bezirk gelegene Beschälstationen eingerichtet wurden. Die Zahl der Letzteren wurde nach der unglücklichen Kriegszeit zwar erheblich vermehrt, blieb aber, wie aus der nebenseitigen Tabelle I. hervorgeht, immer sehr gering, namentlich im Verhältniß zur Zahl der Beschäler im Littauischen Bezirk. Eine wesentliche Aenderung hierin ist eigentlich erst seit der Errichtung der Landgestüte Rastenburg und Braunsberg in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts eingetreten.

I.

Verzeichniß

der in den einzelnen Kreisen der Provinz Ostpreußen in den Jahren 1825, 1845, 1870, 1880, 1890 und 1900 stationirt gewesenen Landbeschäler.

Lfd. Nr.	Kreis	Anzahl der Hengste im Jahre											
		1825	1845	1870	1880			1890			1900		
					Vollblut	Halbblut	Zusammen	Vollblut	Halbblut	Zusammen	Vollblut	Halbblut	Zusammen
Regierungsbezirk Königsberg.													
1	Allenstein	—	—	—	—	2	**2**	—	4	**4**	—	2	**2**
2	Braunsberg	**1**	**2**	**3**	—	4	**4**	—	2	**2**	—	11	**11**
3	Pr. Eylau	**4**	**4**	**4**	—	5	**5**	—	9	**9**	—	12	**12**
4	Fischhausen	**3**	**6**	**1**	—	6	**6**	—	4	**4**	—	9	**9**
5	Friedland	**8**	**5**	**3**	—	9	**9**	—	8	**8**	—	13	**13**
6	Gerdauen	**9**	**10**	**8**	—	14	**14**	—	15	**15**	—	17	**17**
7	Heiligenbeil	**4**	**4**	**4**	1	10	**11**	1	7	**8**	—	16	**16**
8	Heilsberg	—	**1**	**1**	—	1	**1**	—	4	**4**	—	6	**6**
9	Pr. Holland	**11**	**11**	**11**	1	7	**8**	—	15	**15**	1	24	**25**
10	Königsberg	**3**	**1**	**2**	—	2	**2**	—	5	**5**	—	13	**13**
11	Labiau	—	**8**	**6**	1	7	**8**	—	10	**10**	1	10	**11**
12	Memel	**2**	**1**	**2**	1	3	**4**	—	8	**8**	1	6	**7**
13	Mohrungen	**3**	**6**	**8**	1	9	**10**	—	17	**17**	—	19	**19**
14	Neidenburg	—	—	**2**	—	—	—	—	4	**4**	—	7	**7**
15	Ortelsburg	**1**	**2**	—	—	—	—	—	3	**3**	—	9	**9**
16	Osterode	—	**3**	**4**	—	4	**4**	—	2	**2**	—	8	**8**
17	Rastenburg	**5**	**10**	**8**	—	11	**11**	—	19	**19**	1	17	**18**
18	Rössel	**2**	**1**	—	—	4	**4**	—	5	**5**	—	6	**6**
19	Wehlau	**8**	**13**	**11**	2	9	**11**	—	10	**10**	—	13	**13**
	Summe	**64**	**88**	**78**	7	107	**114**	1	151	**152**	4	218	**222**
Regierungsbezirk Gumbinnen.													
1	Angerburg	**3**	**6**	**8**	—	11	**11**	1	12	**13**	—	18	**18**
2	Darkehmen	**20**	**36**	**20**	2	25	**27**	4	26	**30**	6	39	**45**
3	Goldap	**6**	**6**	**13**	1	26	**27**	3	30	**33**	4	30	**34**
4	Gumbinnen	**28**	**28**	**42**	3	52	**55**	5	37	**42**	4	38	**42**
5	Heydekrug	**1**	**2**	**3**	—	3	**3**	—	5	**5**	1	9	**10**
6	Insterburg	**25**	**23**	**14**	1	18	**19**	2	27	**29**	1	36	**37**
7	Johannisburg	—	**1**	**2**	—	5	**5**	—	3	**3**	—	11	**11**
8	Lötzen	**1**	**3**	**3**	—	4	**4**	—	7	**7**	—	14	**14**
9	Lyck	**3**	**3**	**4**	—	11	**11**	—	19	**19**	—	~~17~~ **22**	~~17~~ **22**
10	Niederung	**21**	**16**	**8**	2	14	**16**	2	22	**24**	1	23	**24**
11	Oletzko	**2**	**4**	—	—	11	**11**	—	8	**8**	—	**20**	**20**
12	Pillkallen	**21**	**21**	**27**	2	33	**35**	3	34	**37**	5	37	**42**
13	Ragnit	**20**	**24**	**28**	1	37	**38**	5	35	**40**	1	48	**49**
14	Sensburg	**4**	**3**	**2**	—	5	**5**	—	7	**7**	—	2	**2**
15	Stallupönen	**20**	**31**	**25**	8	47	**55**	14	42	**56**	13	46	**59**
16	Tilsit	**11**	**19**	**16**	1	20	**21**	2	19	**21**	1	39	**40**
	Summe	**186**	**226**	**215**	21	322	**343**	41	333	**374**	37	427	**464**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0031

Die vorstehende Tabelle über die Vertheilung der Königlichen Hengste in den Jahren 1825, 1845, 1870, 1880, 1890 und 1900 auf die einzelnen Landrathskreise der Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen ermöglicht eine Uebersicht über die während dieser Zeit eingetretenen Veränderungen.

Aus den obigen Zahlen ergiebt sich, daß im Jahre 1880 in den 19 zum Königsberger Regierungsbezirk gehörenden Landkreisen im Ganzen 114 Königliche Beschäler standen, auf einen Kreis kamen also durchschnittlich 6 Hengste. Demgegenüber waren in den 16 Gumbinner Kreisen 343, also absolut die dreifache Zahl von Hengsten, pro Landkreis aber 21,5 Stück Beschäler vertheilt. In den beiden Kreisen Gumbinnen und Stallupönen allein standen 110 Königliche Hengste, also fast ebenso viele wie im ganzen Regierungsbezirk Königsberg (114)! Noch gar keine Landgestüts-Hengste standen in den Kreisen Neidenburg und Ortelsburg, relativ sehr wenige auch nur in den Masurischen Kreisen Angerburg, Johannisburg, Lötzen, Lyck, Oletzko und Sensburg. Doch kommen trotzdem nur die vier bestbesetzten Kreise Gerdauen, Heiligenbeil, Rastenburg und Wehlau des Königsberger Bezirks den Masurischen Kreisen Angerburg, Lyck und Oletzko an Hengstzahl gleich.

Etwas günstigere Verhältnisse für den Königsberger Bezirk ergeben schon die Zahlen des Jahres 1890, in welchem in den genannten Regierungs-Bezirken 152 bezw. 374 Hengste stationiert waren. Das giebt für den Königsberger Bezirk einen Zuwachs von 38, für den Gumbinner einen solchen von 31 Beschälern. Wesentlich besser ist die Lage relativ aber für das Jahr 1900: Als Gesammtzahlen der Königlichen Beschäler für die beiden Bezirke stehen sich gegenüber 222 und 464; im Königsberger Bezirke hat in diesen 20 Jahren also eine Vermehrung der Landbeschäler um 108, im Gumbinner eine solche um 121 stattgefunden. In absoluten Zahlen besitzen die 16 Kreise des letzteren zwar immer noch mehr als das Doppelte an Königlichen Hengsten wie die 19 Königsberger Kreise; relativ ist das Verhältniß aber ein besseres als früher geworden. Immerhin bleibt indessen noch die Thatsache bestehen, daß in den 9 Kreisen: Darkehmen (45), Goldap (34), Gumbinnen (42), Insterburg (37), Niederung (24), Pillkallen (42), Ragnit (49), Stallupönen (59) und Tilsit (40), das sind die Kreise, die das eigentliche alte Pferdezuchtgebiet bilden, zusammen 372 oder pro Kreis 41,3 Königliche Beschäler, in den übrigen 26 Ostpreußischen Kreisen dagegen zusammen nur 314, pro Kreis also 12,1 Beschäler standen.

Um diese Verhältnisse noch übersichtlicher, als das durch Zahlen möglich ist, zum Ausdruck zu bringen, haben wir dieser Arbeit als Anlage einige Karten Ostpreußens beigefügt, auf denen die vorhandenen Deckstationen mit der Zahl der daselbst in den Jahren 1880 bezw. 1900 aufgestellt gewesenen Königlichen Hengste eingezeichnet sind.

Anlage I. u. II.

Es ist naturgemäß, daß sich unter diesen Umständen, unter dem Einflusse dieser auf die einzelnen Kreise Ostpreußens ganz ungleich vertheilten staatlichen Hilfsmittel auch ganz verschiedene Verhältnisse in der Landespferdezucht herausbilden mußten. Die Pferdezucht ruht nun

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0032

einmal in der Hauptsache auf dem kleineren Grundbesitz, von dem aber nicht erwartet werden darf, daß er sich aus eigenen Mitteln das für die Zucht erforderliche edle männliche Material beschaffen soll. Zumal bei der Zucht eines Pferdes vorwiegend zu militärischen Zwecken ist das ausgeschlossen. Denn abgesehen von den Gefahren der Inzucht, die bei privater Hengsthaltung kleinerer Besitzer und der langjährigen Deckfähigkeit eines guten Beschälers sehr nahe liegt, abgesehen von den, allerdings ein Haupthinderniß bildenden hohen Anschaffungskosten eines erstklassigen edlen Hengstes, wird der Militärfiskus beim Ankauf seiner Remonten immer die Pferde in erster Reihe berücksichtigen, deren Abstammung von einem ihm bekannten, leistungsfähigen Hengste — und das sind die Königlichen Beschäler — ihm nachgewiesen werden kann. Der Verkäufer von Remonten, die von Königlichen Beschälern herstammen, wird also dem gegenüber immer im Vortheile sein, der Pferde einer weniger bekannten Privatzucht zum Markte bringt. Auch von der seitens der Regierung gebotenen Möglichkeit der Bildung von Pferdezuchtvereinen unter Gewährung staatlicher Darlehen, wodurch die Aufstellung von edlen Privathengsten ja wesentlich erleichtert wird, ist verhältnißmäßig doch sehr wenig Gebrauch gemacht worden. Als Nachtheile, die für die Züchter solcher Vereine auch dann noch den in der Nähe Königlicher Hengststationen angesessenen Züchtern gegenüber bestehen, sind besonders hervorzuheben: die Beschränkung auf nur einen Beschäler, das Risiko, die höheren Kosten, die Gefahren der Inzucht und die Uneinigkeit, die nur zu leicht bei gemeinsamer Nutzung eines solchen Objekts eintritt.

So weit wir die Lage der Ostpreußischen Pferdezucht in der Vergangenheit zurück verfolgt, so weit wir in den obigen Ausführungen die Maßnahmen geschildert haben, die die Regierung zur Schaffung einer Ostpreußischen Landespferdezucht und zu ihrer Förderung angewendet hat, immer tritt uns als Hauptbeweggrund für diese Thätigkeit das **militärische Interesse des Landes** entgegen. Dieser Beweggrund läßt es auch verständlich erscheinen, daß man vor Allem bestrebt war, zunächst ein, wenn auch kleineres Gebiet in der Zucht thunlichst zu fördern, um den dringendsten Bedarf der Armee sicher zu decken.

Die Folgen der seit einem Jahrhundert geübten, so weitgehenden staatlichen Förderung der Littauischen Kreise Ostpreußens in der Pferdezucht treten denn in der Gegenwart auch mit großer Deutlichkeit hervor. Zunächst möchten wir sie an der Hand einer Zusammenstellung nachweisen, die uns die Vertheilung der im Jahre 1897 in das „Ostpreußische Stutbuch für edles Halbblut Trakehner Abstammung“ eingetragenen Stuten zeigt. Ueber diese Vertheilung giebt die umstehende Tabelle Aufschluß.

Wir sehen, daß sie getreulich den Zahlen entspricht, die wir weiter oben über die Vertheilung der Landbeschäler in der Provinz gegeben haben. Es zeigt sich auch deutlich, daß die Kreise, deren Zucht erst seit kürzerer Zeit unter dem Einfluß einer großen Zahl von Königlichen Deckhengsten steht, eine entsprechend geringere Zahl solcher Stuten aufzuweisen haben, die zur Eintragung in das Stutbuch gelangen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0033

Uebersicht

über die kreisweise Vertheilung der in das Ostpreußische Stutbuch für edles Halbblut bis zum Jahre 1897 eingetragenen Stuten.

I. Regierungsbezirk Gumbinnen.

Lfde. Nr.	Kreis	Zahl der Ortschaften	Zahl der Besitzer	Zahl der Pferde
1	Gumbinnen	149	356	1031
2	Stallupönen	156	342	782
3	Pillkallen	152	287	758
4	Darkehmen	115	203	623
5	Goldap	100	233	494
6	Insterburg	103	145	475
7	Ragnit	128	182	450
8	Tilsit	62	91	277
9	Niederung	44	55	136
10	Angerburg	27	49	127
11	Oletzko	28	41	98
12	Lyck	12	19	58
13	Lötzen	10	12	27
14	Sensburg	5	5	17
15	Johannisburg	4	6	16
16	Heydekrug	4	4	5
	Summa	1099	2030	5374

II. Regierungsbezirk Königsberg.

Lfde. Nr.	Kreis	Zahl der Ortschaften	Zahl der Besitzer	Zahl der Pferde
1	Gerdauen	10	11	140
2	Rastenburg	23	28	118
3	Wehlau	10	14	65
4	Pr. Holland	8	8	63
5	Heiligenbeil	11	11	62
6	Friedland	11	11	61
7	Labiau	11	13	50
8	Memel	3	3	27
9	Fischhausen	7	8	25
10	Pr. Eylau	4	4	25
11	Osterode	3	3	22
12	Mohrungen	5	5	16
13	Königsberg	4	4	12
14	Braunsberg	1	1	4
15	Ortelsburg	1	1	2
	Summa	112	125	692

Mit ganz besonderer Schärfe aber treten uns die Folgen der staatlichen Förderungsmittel in den Zahlen entgegen, die uns angeben, wie viel Remonten die Königlichen Remontirungs-Kommissionen in den beiden Regierungsbezirken Ostpreußens in den beiden Jahren 1900 und 1901, über die uns das Material zur Verfügung stand, angekauft haben.

Die nebenstehende kreisweise Zusammenstellung giebt uns darüber Auskunft.

Obgleich, wie wir sehen werden, die Zahl der in den einzelnen Kreisen angekauften Remonten nicht in unmittelbarem Zusammenhange steht mit der Lage der Pferdezucht des betreffenden Kreises, spiegeln doch auch die Zahlen dieser Zusammenstellung das Bild wieder, das sich uns bei Betrachtung der Vertheilung der Königlichen Hengste bot: die größte Zahl von Remonten lieferten die Landrathskreise, in denen die größte Zahl Königlicher Beschäler stationirt war.

Aus 18 Kreisen des Regierungsbezirks Königsberg (Kreis Neidenburg fällt ganz aus) wurden gekauft:

im Jahre 1900: 2156 Remonten;
= = 1901: 2260 =

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0034

Zusammenstellung

über die Zahl der von den Königl. Preußischen Remontirungs-Kommissionen in den Jahren 1900 und 1901 in Ostpreußen gekauften Remonten.

Regierungsbezirk Königsberg.

Lfd. Nr.	Kreis	Es wurden angekauft 1900	1901
1	Allenstein	8	6
2	Braunsberg	6	4
3	Pr. Eylau	82	104
4	Fischhausen	77	93
5	Friedland	256	287
6	Gerdauen	429	433
7	Heiligenbeil	73	81
8	Heilsberg	18	12
9	Pr. Holland	163	163
10	Königsberg	122	109
11	Labiau	100	116
12	Memel	42	48
13	Mohrungen	123	163
14	Ortelsburg	6	4
15	Osterode	29	36
16	Rastenburg	286	304
17	Rössel	5	9
18	Wehlau	331	288
	Summa	2156	2260

Regierungsbezirk Gumbinnen.

Lfd. Nr.	Kreis	Es wurden angekauft 1900	1901
1	Angerburg	181	214
2	Darkehmen	350	343
3	Goldap	157	170
4	Gumbinnen	427	426
5	Heydekrug	24	24
6	Insterburg	371	331
7	Johannisburg	180	199
8	Lötzen	67	76
9	Lyck	41	35
10	Niederung	131	159
11	Oletzko	56	48
12	Pillkallen	463	477
13	Ragnit	405	430
14	Sensburg	56	71
15	Stallupönen	273	261
16	Tilsit	277	230
	Summa	3459	3494

aus 16 Kreisen des Gumbinner Bezirks:

im Jahre 1900: 3459 Remonten;

= = 1901: 3494 =

Diese Zahlen erscheinen jedoch, wenn wir dazu die Zahl der Beschäler in Beziehung bringen, für den Bezirk Königsberg unverhältnißmäßig günstig. Es ist eben in Betracht zu ziehen, daß ein sehr großer Theil der Remonten nicht in dem Kreise geboren ist, in dem er der Remontirungs-Kommission vorgestellt wird, sondern dahin erst als Fohlen gelangt und dort also nur aufgezogen ist. Wie beträchtlich die Zahl der Remonten ist, die in dieser Weise aus dem Gumbinner Bezirk nach dem Königsberger gelangt, ersehen wir aus den umstehenden Zusammenstellungen, in denen nach der Abstammung der in den Jahren 1900 und 1901 von den fünf Preußischen Remontirungs-Kommissionen angekauften Fohlen die einzelnen Zuchtgebiete mit einander in Vergleich gestellt sind.

Danach stammten im Jahre 1900 von Hengsten der drei im Gumbinner Bezirke gelegenen Gestüte: Trakehnen, Gudwallen und Insterburg ab:

III.

Verzeichniß

über die Zahl der von den Remontirungs-Kommissionen in den Jahren 1900 und 1901 angekauften Remonten.

lfde. Nr.	Die Väter der Remonten gehörten zu den Haupt- bezw. Landgestüten	Es wurden angekauft von der Remontirungs-Kommission					Insgesammt
		I	II	III	IV	V	
	1900.						
1	Trakehnen	29	36	4	—	1	70
2	Gudwallen	1032	1047	110	2	8	2199
3	Insterburg	1238	437	34	1	—	1710
4	Rastenburg	163	679	3	7	—	852
5	Braunsberg	110	104	223	—	—	437
	Zusammen	2572	2303	374	10	9	5268
	1901.						
1	Trakehnen	35	24	5	—	—	64
2	Gudwallen	1029	1126	78	—	—	2233
3	Insterburg	1298	357	42	1	—	1698
4	Rastenburg	110	667	17	10	—	804
5	Braunsberg	82	98	207	—	—	387
	Zusammen	2554	2272	349	11	—	5186

3979 Remonten, von Hengsten der Gestüte Rastenburg und Braunsberg dagegen nur 1289 Remonten, oder nach Prozenten ausgedrückt im ersten Falle 77,5 pCt., im zweiten 24,5 pCt.

Für das Jahr 1901 ergeben sich dementsprechend 3995 Remonten oder 77 pCt. der Gesammtzahl für den Gumbinner, 1191 Remonten oder 23 pCt. für den Königsberger Bezirk, bezw. die darin liegenden Landgestüte.

Bei den obigen Zusammenstellungen ist jedoch nicht berücksichtigt, daß die Beschäler der Landgestüte Insterburg und Rastenburg zum Theil auf Stationen im Gumbinner, zum Theil auf solchen im Königsberger Bezirke stehen. Bei Aufstellung der nebenstehenden Tabellen ist das berücksichtigt; es sind darauf die angekauften Remonten nicht nur gestütweise, sondern nach Lage der Deckstationen, auf denen die betreffenden Beschäler gestanden haben, getrennt.

Hiernach standen von 5407 Remonten, die im Jahre 1900 von den fünf Kommissionen angekauft wurden und aus Ostpreußen stammten, die Väter von nur 1068 Remonten oder 20 pCt. auf Deckstationen des Königsberger Regierungsbezirks, dagegen 4339 oder 80 pCt. auf Deckstationen des Gumbinner Bezirks. Die gleichen Zahlen für das Jahr 1901 lauten: 947 Remonten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0036

IV.

Verzeichniß

der von den Remontirungs-Kommissionen aus dem Regierungsbezirk Königsberg in den Jahren 1900 und 1901 angekauften Remonten.

Remontirungs-Kommission	Die Remonten stammen aus dem				Insgesammt	Bemerkungen
	Landgestüt Braunsberg	Landgestüt Insterburg	Landgestüt Rastenburg	Privatbesitz		
1900.						
I	110	93[1])	113[2])	19 (13)	335	von 40 war die Herkunft unbekannt
II	104	13	333[3])	7 (2)	457	
III	223	1	3	49 (3)	276	
IV	—	—	—	—	—	
V	—	—	—	—	—	
	437	107	449	75 (18)	1068	
1901.						
I	82	84[4])	79	7 (10)	252	von 22 war die Herkunft unbekannt
II	98	5	323	14	440	
III	207	1	7[5])	40	255	
IV	–	—	—	—	—	
V	—	—	—	—	—	
	387	90	409	61 (10)	947	

Bemerkungen:

Bezüglich der eingeklammerten Zahlen in der Rubrik „Privatbesitz" ist nicht genau festzustellen, aus welchem Regierungsbezirke die Remonten stammen.

1) Außerdem sind noch 4 Remonten angekauft, bei denen die Herstammung nicht festzustellen ist.
2) = = = 4 = = = = = = = = = =
3) = = = 1 = = = = = = = = = =
4) = = = 15 = = = = = = = = = =
5) = = = 3 = = = = = = = = = =

oder 17,9 pCt. der Gesammtzahl, die 5289 beträgt, aus Deckstationen des Königsberger, 4342 Remonten oder 82,1 pCt. aus Deckstationen des Gumbinner Bezirks. Ein Vergleich der Zahlen aus diesen letzten beiden Zusammenstellungen mit den Zahlen aus der Tabelle II. führt uns auch auf die Zahl derjenigen Remonten, die zwar von den Remontirungs-Kommissionen im Königsberger Bezirk angekauft, nach diesem aber aus den Gumbinner Kreisen als Fohlen eingeführt worden sind: die Gesammtzahl der in den Jahren 1900 und 1901 im Königsberger Bezirk angekauften Remonten beträgt nach Ta-

V.

Verzeichniß

der von den Remontirungs-Kommissionen aus dem Regierungsbezirk Gumbinnen in den Jahren 1900 und 1901 angekauften Remonten.

Remontirungs-Kommission	Die Remonten stammen aus dem					Insgesammt	Bemerkungen
	Hauptgestüt Trakehnen	Landgestüt Gudwallen	Landgestüt Insterburg	Landgestüt Rastenburg	Privatbesitz		
1900.							
I	29	1032	1141[1]	46[2]	62 (13)	2310	von 40 war die Herkunft unbekannt
II	36	1047	424	345[3]	11 (2)	1863	
III	4	110	33	—	— (3)	147	
IV	—	2	1	7	—	10	
V	1	8	—	—	—	9	
	70	2199	1599	398	73 (18)	4339	
1901.							
I	35	1029	1199[4]	31	50 (10)	2344	von 22 war die Herkunft unbekannt
II	24	1126	352	334	10	1856	
III	5	78	41	7[5]	—	131	
IV	—	—	1	10	—	11	
V	—	—	—	—	—	—	
	64	2233	1593	392	60 (10)	4342	

Bemerkungen:

Bezüglich der eingeklammerten Zahlen in der Rubrik „Privatbesitz" läßt sich nicht genau feststellen, ob die Remonten aus dem Regierungsbezirk Königsberg oder Gumbinnen stammen.

1) Außerdem sind noch 4 Remonten angekauft, bei denen die Herstammung nicht festzustellen ist.
2) = = = 4 = = = = = = = = = =
3) = = = 1 = = = = = = = = = =
4) = = = 15 = = = = = = = = = =
5) = = = 3 = = = = = = = = = =

belle II. 2156 bezw. 2260, davon stammen aber nur 1068 bezw. 947 von Beschälern ab, die auf Deckstationen des genannten Bezirks gestanden haben, folglich sind 1088 bezw. 1313, also mehr wie die Hälfte, als Fohlen aus dem Nachbarbezirk eingeführt.

Die Zusammenstellungen IV. und V. beweisen auch, daß nur ein sehr geringer Theil der in Ostpreußen als Remonten gekauften Pferde von Hengsten stammen, die sich im Privatbesitz befinden. Im Jahre 1900 waren es etwa 150, im Jahre 1901 ca. 120 Remonten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0038

Aus dem vorstehend aufgeführten Zahlenmaterial ergiebt sich auf das Deutlichste, daß hinsichtlich der Zucht des für den Kavalleriedienst geeigneten edlen Ostpreußischen Halbblutpferdes die seit langen Jahrzehnten unter Aufwendung sehr erheblicher staatlicher Mittel in ihren Zuchtbestrebungen unterstützten Littauischen Kreise allen anderen Theilen Ostpreußens gegenüber ganz erheblich voraus sind; daß sie aber auch in Folge dieses Vorsprunges einen sehr viel günstigeren Absatz für ihre Zuchtprodukte haben, als eben diese anderen Theile. So unterstützt Eines das Andere. Denn naturgemäß werden auch die Züchter in diesen so begünstigten Landestheilen viel eher bereit und in der Lage sein, für diesen Zweig ihrer landwirthschaftlichen Produktion größere Opfer zu bringen, wie die Züchter in den Kreisen, in denen nur relativ selten aus diesem Betriebszweige befriedigende finanzielle Ergebnisse gezeitigt werden können.

So sehr wir daher die Fürsorge der Regierung dankend anerkennen müssen, die uns aus den Zahlen über die Zunahme der Beschäler auf den Deckstationen des früher ganz vernachlässigten Theiles Ostpreußens hervortritt, so darf doch nicht verkannt werden, daß der finanzielle Erfolg dieser Maßnahmen für die Züchter noch ein sehr geringer ist und sein kann. Es ist eben zu beachten, daß die Zahl der alljährlich aufzukaufenden Remonten eine sehr beschränkte ist, und daß die geringe Vermehrung, deren diese Zahl mit dem Wachsthum des Heeres fähig ist, nicht gleichen Schritt hält mit der gewaltigen Zunahme der Zahl der alljährlich von Königlichen Hengsten geborenen Fohlen. Dazu kommt noch, daß die Remontirungs-Kommissionen angewiesen sind, immer auch einen bestimmten Theil der Remonten in anderen Provinzen Preußens aufzukaufen, weil sich natürlich andernfalls diese Provinzen ganz von der Zucht von Militärpferden abwenden würden, wodurch aber die Sicherheit für die Erlangung genügenden Ersatzes an Militärpferden sehr beeinträchtigt werden müßte. Vom Standpunkte der Heeresverwaltung aus ist diese Vorsicht also durchaus berechtigt. Freilich deckt sich dieser nicht immer mit dem Interesse der Landwirthschaft, in diesem Falle mit dem der Ostpreußischen Pferdezüchter, die für die große Zahl der von ihnen producirten Militärpferde natürlich auch einen gesicherten Absatz wünschen.

Wie bedeutend mit der Vermehrung der Königlichen Beschäler und mit ihrer erweiterten Vertheilung über die Provinz auch die Zahl der von ihnen alljährlich gedeckten Stuten zugenommen hat, für deren Nachkommen der Züchter auch die Anwartschaft zum Ankauf als Remonte in Anspruch nimmt, mag aus folgenden Zahlen hervorgehen:

Es wurden in Ostpreußen durch Königliche Beschäler gedeckt:

1825:	12823	Stuten,
1845:	16389	=
1870:	15830	=
1880:	25755	=
1890:	32456	=
1898:	46023	=

Innerhalb der letzten dreißig Jahre ist die Zahl der gedeckten Stuten also annähernd um das Dreifache gestiegen! Ein Erfolg, mit dem die Heeresverwaltung, der es um die Sicherung des Bedarfs an Militärpferden ankommt, wohl zufrieden sein kann. Es ist aber natürlich, daß demgemäß auch eine sehr große, von Jahr zu Jahr steigende Zahl von Pferden, die den Remontirungs-Kommissionen zum Ankauf vorgestellt werden, unverkauft bleibt, und ebenso natürlich ist es, daß sich aus dieser zunehmenden Zahl zurückgestoßener Remonten, deren Verwerthung — wie wir hervorheben müssen — in der That eine ganz ungünstige ist, zunehmende Unzufriedenheit der Pferdezüchter, namentlich in den Gebieten gebildet hat, die eben in Folge der geschilderten Entwickelung der Verhältnisse im Allgemeinen in der Zucht, vor Allem in dem Stutenmaterial hinter jenen bevorzugten Kreisen Littauens noch recht weit zurückstehen.

Darüber, daß sich die Zahl der vorgestellten Remonten im Verhältniß zu der Zahl der angekauften wesentlich gesteigert hat, mögen folgende wenige Zahlen Auskunft geben. Es wurden den Preußischen Remontirungs-Kommissionen an Pferden in Ostpreußen

	vorgestellt:	davon angekauft:	pCt.
1884: . . .	7765	4864	62,6
1894: . . .	11306	5408	47,8
1898: . . .	11468	5477	47,8

Obgleich in Ostpreußen etwa 64 pCt. des gesammten Preußischen Bedarfs an Remonten angekauft werden, war es also in den letzten Jahren doch nur möglich, etwa 48 pCt. der zum Ankauf vorgestellten Pferde abzunehmen. Es ist freilich zu bemerken, daß außerdem von der Bayerischen und Sächsischen Heeresverwaltung jährlich etwa 1700 Remonten in Ostpreußen angekauft werden.

Als Durchschnittspreis für ein Remontepferd waren nach dem Militäretat vorgesehen und wurden gezahlt:

1884	655 Mk.
1894	715 =
1898	830 =

Dieser Satz soll zur Zeit auf 900 Mk. erhöht worden sein, trotzdem aber werden dadurch kaum die Produktionskosten der Züchter gedeckt. Nach Berechnungen, die in der Sitzung des landwirthschaftlichen Centralvereins von Littauen und Masuren vom 7. Februar 1900 in sehr sorgfältiger Weise aufgestellt und geprüft worden sind, belaufen sich die Produktionskosten für eine $3^1/_2$jährige Remonte auf 956,02 Mk. Diese Zahl bezieht sich aber eben auf das hinsichtlich des Absatzes von Remonten sehr viel günstiger gestellte Gebiet von Littauen; sie würde sich gewiß für einen sehr großen Theil des Regierungsbezirks Königsberg, in dem eben nur ein wesentlich geringerer Theil der produzirten Pferde als Remonte ausgehoben wird, noch bedeutend ungünstiger stellen.

Die geschilderten Produktions- und Absatz-Verhältnisse einerseits, auf der anderen Seite die mit dem modernen Ackerbau Hand in Hand gehende Ver-

tiefung der Ackerkrume, umfangreichere Anwendung landwirthschaftlicher Maschinen und nicht an letzter Stelle die immer schwieriger werdenden Arbeiterverhältnisse haben es veranlaßt, daß sich im Laufe der letztverflossenen 2 Jahrzehnte, besonders aber während der letzten 10 Jahre in einem sehr großen Theile Ostpreußens eine lebhafte Strömung gebildet hat in der Richtung, an die Stelle der Zucht des edlen Ostpreußischen Halbblutpferdes die eines schwereren, ruhigen Arbeitspferdes kaltblütigen Schlages treten zu lassen.

Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, ob dieses Bestreben berechtigt ist. Diese Frage ist im Laufe der letzten 10—20 Jahre so oft und eingehend in den Versammlungen unserer Landwirthe, wie auch in der Fachpresse erörtert worden, daß neue Gesichtspunkte für oder gegen die Zucht des kaltblütigen Pferdes wohl kaum noch aufgestellt werden können. Es kommt uns vielmehr hier darauf an, eine genaue Darstellung über die gegenwärtige Lage der Zucht und über ihre Entwickelung zu geben, um die Grundlage für die weiter zu ergreifenden Maßnahmen zu sichern. Aus diesem Grunde sind auf Ersuchen des Vorstandes des Ostpreußischen landw. Centralvereins Erhebungen seitens der beiden Herren Regierungs-Präsidenten veranlaßt worden über die Zahl und die Rasse- bezw. Schlagangehörigkeit der im Privatbesitz in Ostpreußen vorhandenen Hengste über 3 Jahre alt. Das Resultat dieser Erhebungen ist in den umstehenden Tabellen kreisweise und nach den beiden Regierungs-Bezirken geordnet zusammengestellt. Es sind ferner die Zahlen für die in den betreffenden Kreisen vorhandenen Königlichen Beschäler eingestellt, um so einen Schluß darüber zu ermöglichen, nach welcher Zuchtrichtung hin sich die Pferdezucht in den einzelnen Kreisen entwickeln dürfte. Neben dieser zahlenmäßigen Darstellung der Erhebungs-Resultate haben wir die Ergebnisse wiederum auf zwei Karten mit farbigen Punkten eingetragen, die die einzelnen Hengste und ihre Schlagzugehörigkeit bezeichnen. Anlage III. u. IV.

Auf der ersten Karte sind die sämmtlichen im Privatbesitze vorhandenen Hengste ortschaftsweise eingetragen, die zweite giebt uns ein Bild über die kreisweise Vertheilung sowohl der Privathengste, wie der Königlichen Beschäler. Wir bemerken, daß wir als „Kaltblüter" die Hengste aller der Schläge aufgeführt haben, die seitens der Ostpreußischen Gestütsverwaltung dazu gerechnet werden; es sind also auch z. B. die schwereren Oldenburger darin enthalten.

Sowohl die zahlenmäßige wie auch die bildliche Darstellung lassen uns erkennen, daß von einer einheitlichen Landespferdezucht in der Provinz Ostpreußen schlechterdings nicht gesprochen werden kann. Denn neben den im Jahre 1900 im Königsberger Bezirk aufgestellten 222 Beschälern der Königlichen Landgestüte, standen 1901 daselbst: 157 Hengste, die bei den Erhebungen als „Warmblut" bezeichnet sind, 288 Beschäler kaltblütiger Schläge und deren Kreuzungen, sowie 97 Hengste nicht bestimmt bezeichneter oder als „Landschlag", „Russe", „Russisch-Littauer", „Ermländer" u. s. w. benannter Rasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0041

VI.
Verzeichniß
der in der Provinz Ostpreußen stationirten Hengste.

Laufende Nummer	Kreis	Zahl der Königlichen Hengste 1880 Vollblut	1880 Halbblut	1890 Vollblut	1890 Halbblut	1900 Vollblut	1900 Halbblut	Privathengste 1901 Vollblut	Warmblut	Kaltblut und dessen Kreuzungen	unbekannte und verschiedene Schläge
	A. Regierungsbezirk Königsberg.										
1	Allenstein . . .	—	2	—	4	—	2	1	12	26	20
2	Braunsberg .	—	4	—	2	—	11	—	11	55	—
3	Pr. Eylau . .	—	5	—	9	—	12	1	13	18	—
4	Fischhausen . .	—	6	—	4	—	9	—	10	13	4
5	Friedland . . .	—	9	—	8	—	13	—	10	9	2
6	Gerdauen . . .	—	14	—	15	—	17	1	3	6	1
7	Heiligenbeil . .	1	10	1	7	—	16	—	4	7	8
8	Heilsberg . . .	—	1	—	4	—	6	—	10	43	7
9	Pr. Holland .	1	7	—	15	1	24	2	9	13	1
10	Königsberg . .	—	2	—	5	—	13	—	4	2	2
11	Labiau	1	7	—	10	1	10	—	5	4	2
12	Memel	1	3	—	8	1	6	—	2	—	9
13	Mohrungen . .	1	9	—	17	—	19	—	10	11	—
14	Neidenburg . .	—	—	—	4	—	7	—	14	4	8
15	Ortelsburg . .	—	—	—	3	—	9	—	8	11	24
16	Osterode . . .	—	4	—	2	—	8	1	9	16	8
17	Rastenburg . .	—	11	—	19	1	17	1	4	3	—
18	Rössel	—	4	—	5	—	6	—	5	38	1
19	Wehlau . . .	2	9	—	10	—	13	—	7	9	—
	Sa.	7	107	1	151	4	218	7	150	288	97

Den 222 Hengsten, die den Zielen unserer Ostpreußischen Landespferdezucht entsprechen, stehen also im Ganzen 542 Hengste, also weit mehr als das Doppelte, gegenüber, die entweder keine Förderung oder das gerade Gegentheil davon für die Zucht eines Militärpferdes verheißen. Denn wenn, wie wir oben sahen, nur 60—75 Remonten, die von Privathengsten abstammen, pro Jahr aus dem in Rede stehenden Bezirk von den obigen 542 vorhandenen Privathengsten angekauft werden, so ist damit der Beweis erbracht, daß sich diese Hengste nicht zur Remontezucht eignen. — Im Gumbinner Bezirke, in dem die verhältnißmäßig ja sehr große Zahl von 464 Königlichen Beschälern zur Verfügung der Züchter steht, befinden sich 85 Privathengste warmblütigen

Laufende Nummer	Kreis	Zahl der Königlichen Hengste 1880 Vollblut	1880 Halbblut	1890 Vollblut	1890 Halbblut	1900 Vollblut	1900 Halbblut	Privathengste 1901 Vollblut	Warmblut	Kaltblut und dessen Kreuzungen	unbekannte und verschiedene Schläge
B. Regierungsbezirk Gumbinnen.											
1	Angerburg . .	—	11	1	12	—	18	2	6	6	1
2	Darkehmen . .	2	25	4	26	6	39	—	—	7	—
3	Goldap	1	26	3	30	4	30	—	3	—	1
4	Gumbinnen . .	3	52	5	37	4	38	—	2	—	—
5	Heydekrug . .	—	3	—	5	1	9	—	2	—	—
6	Insterburg . .	1	18	2	27	1	36	—	—	1	—
7	Johannisburg	—	5	—	3	—	11	—	5	5	15
8	Lötzen	—	4	—	7	—	14	—	6	21	8
9	Lyck	—	11	—	19	—	~~17~~ 22	1	13	7	2
10	Niederung . .	2	14	2	22	1	23	—	7	—	—
11	Oletzko	—	11	—	8	—	**20**	—	10	4	3
12	Pillkallen . . .	2	33	3	34	5	37	—	10	—	—
13	Ragnit	1	37	5	35	1	48	—	1	—	—
14	Sensburg . . .	—	5	—	7	—	2	—	8	24	4
15	Stallupönen .	8	47	14	42	13	46	—	5	—	—
16	Tilsit	1	20	2	19	1	39	—	4	1	—
	Sa.	21	322	41	333	37	427	3	82	76	34

Schlages, 76 Kaltblüter und 34 Hengste verschiedener Schläge, also im Ganzen 195 Beschäler im Privatbesitz. Auch von den letzteren aber kann man angesichts der geringen Zahl von ihnen gefallener Remonten nicht gerade behaupten, daß sie der Zucht von Militärpferden förderlich sind.

Die Gesammtzahl der Hengste (Königliche und private) beläuft sich also im Bezirk Königsberg auf 764 oder auf jeden der 19 Kreise auf 40, im Gumbinner Bezirk auf 659 oder pro Landrathskreis auf 41 — ein merkwürdig übereinstimmendes Resultat! Nun ist zwar nicht anzunehmen, daß jeder der oben gezählten Privathengste auch als Deckhengst wesentlich, etwa im gleichen oder ähnlichen Maße wie einer der Königlichen Beschäler zur Geltung kommen wird. In vielen Fällen werden vielmehr auch der Zahl nach nur sehr geringe Zuchtresultate zu verzeichnen sein. Immerhin aber geht aus den angeführten Zahlen und noch deutlicher aus der bildlichen Darstellung hervor, daß der Landespferdezucht in Ostpreußen gegenwärtig aus der privaten Hengsthaltung die allerschwersten Gefahren drohen. Noch deutlicher wird das werden, wenn wir uns vergegenwärtigen, welche verschiedenen kaltblütigen Schläge vertreten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0043

sind, und daß es leider gebräuchlich ist, nicht nur mit der Verwendung der Hengste verschiedener kaltblütiger Schläge, sondern auch zwischen Kaltblut und Warmblut sehr beliebig zu wechseln. Nach den in Rede stehenden Erhebungen vertheilen sich die oben nachgewiesenen Kaltblüter- und Kreuzungs-Hengste auf folgende Schläge:

	Reg.-Bez. Königsberg.	Reg.-Bez. Gumbinnen.
Belgier, Ardenner ꝛc.	96	39
Shire, Clydesdale ꝛc.	57	3
Dänen	49	13
Oldenburger ꝛc.	33	—
Verschiedene bezw. nicht näher benannte Schläge	53	21
Zusammen	288	76

Die bildliche Darstellung im Anhang III. und IV. zeigt, daß sich in den Masurischen Kreisen längs der Russischen Grenze am meisten die Hengste verschiedener, nicht genauer bezeichneter Schläge, darunter jene kleinen, dem altpreußischen Pferde entsprechenden „Kunter" vorfinden; ein deutlicher rother Streifen, das Kaltblut bezeichnend, zieht sich von den Masurischen Kreisen des Gumbinner Bezirks vornehmlich durch das ganze Ermland, das in seinem „Ermländischen Pferde" noch einen Rest der alten Zucht des Ritterordens besitzt. Ganz rein ist das edle Ostpreußische Pferd nur in dem eigentlichen Littauen, und hier auch nur in dem das Hauptgestüt Trakehnen umgrenzenden Gebiete zu finden. Aber auch dort sehen wir die Anfänge zur Aufstellung privater Hengste kaltblütiger Schläge.

Hinsichtlich des gegenwärtigen Standes der Pferdezucht in Ostpreußen ist aber zu konstatiren, daß sie im Allgemeinen und im Vergleich mit den übrigen Landestheilen Deutschlands Hervorragendes leistet in der Zucht des für den Kavalleriedienst geeigneten edlen Halbblutpferdes; daß in dieser Zuchtrichtung aber nur ein Theil Ostpreußens, und zwar das eigentliche Littauen, welchem die staatlichen Hilfsmittel seit einem Jahrhundert in ganz hervorragendem Maße zu Gute gekommen sind, auf der Höhe steht, während andere ausgedehnte Landstriche der Provinz, die an und für sich zur Pferdezucht ebenso geeignet sind wie jene, den hohen Ansprüchen nicht mehr genügen, die gegenwärtig von der Heeresverwaltung an ein Remontepferd gestellt werden. In diesen Distrikten besonders gehen angesichts der ungünstigen Zuchterfolge die Zuchtbestrebungen von Jahr zu Jahr weiter auseinander, werden Hengste der verschiedensten Schläge neben einander zur Paarung verwendet.

Die Gründe näher zu erörtern, die zu dieser Mischzucht geführt haben, scheint kaum nöthig, da sie allgemein bekannt sind. Zu einem großen Theile liegen sie in der Entwickelung, die in dieser Arbeit geschildert ist. Alte Liebhaberei und die natürlichen Verhältnisse des Landes führten zu der ausgedehnten Pferdehaltung und Zucht. Der Mangel an besserem männlichen Zuchtmaterial

verhinderte in vielen Theilen lange Zeit einen Fortschritt. Auch jetzt noch ist die Zahl der vorhandenen edlen Beschäler ganz unzureichend, ihre Beschaffung aus privaten Mitteln aber unmöglich. Die baaren Einnahmen aus der Pferdezucht, die der Bauer aber von Jahr zu Jahr nothwendiger braucht, sind daher um so geringer und unsicherer, je weiter zurück er in der Pferdezucht ist. Am leichtesten und sichersten sind noch die schwereren, wenn auch gemeinen Arbeitspferde abzusetzen. Dazu kommt der mit der intensiveren Ackerkultur mehr und mehr hervortretende Bedarf an kräftigeren, ruhigeren Arbeitspferden. Diese und noch verschiedene andere Umstände zusammen ließen die Anfänge der Kaltblutzucht und ihre sehr schnelle Zunahme im Laufe der letzten Jahrzehnte entstehen.

Daß diese Mischzucht, denn etwas Anderes ist es bisher nicht, für Ostpreußens Pferdezucht und die Rentabilität unserer Landwirthschaft eine sehr ernste Gefahr bedeutet, bedarf keines Beweises. Daß man diese Gefahr nicht unbeachtet lassen darf, sondern auf ihre baldige Beseitigung von allen Seiten und mit aller Kraft bedacht sein muß, scheint uns eben so sicher. Die ungünstige Lage der Landwirthschaft weist gebieterisch darauf hin, daß wir dieses unser Gewerbe vor so kostspieligen Experimenten zu bewahren suchen, wie sie in einer planlosen Zucht mit minderwerthigem Zuchtmaterial liegen. Es wird sich also darum handeln, zu untersuchen, welche Wege sich uns dazu bieten, welche die gangbarsten sind.

Drei verschiedene Wege scheinen uns vorhanden zu sein, um die, den Stolz jedes Ostpreußen bildende edle Pferdezucht vor einem Rückschritt in Folge der drohenden Mischzucht zu bewahren:

Der erste Weg ist derselbe, den die Preußischen Könige zu Anfang und zu Ende des 18. Jahrhunderts zu nehmen versuchten: Gewaltsame Unterdrückung der Kaltblut- und jeder anderen Zuchtrichtung außer der Zucht des edlen Ostpreußischen Militärpferdes. Wir fürchten jedoch, daß er nicht zum Ziele führen würde, wie er es früher, wo Zwangsmittel doch noch leichter durchführbar waren als jetzt, nicht gethan hat. Gewiß ließe sich auf diesem Wege eine bedeutende Einschränkung der Pferdezucht überhaupt erreichen; aber die Einfuhr-Statistik Deutschlands weist uns darauf hin, daß der Bedarf an Pferden durchaus noch nicht im Inlande gedeckt wird, und daß also eine Verminderung der Zucht ein schwerer wirthschaftlicher Fehler sein würde. Es sind, wie wir bemerken wollen, z. B. im Jahre 1892 nach Deutschland eingeführt worden 82055 Pferde, die Einfuhr hat sich gesteigert bis zum Jahre 1898 auf 121806 Pferde.

Dieser Einfuhr stand eine Ausfuhr gegenüber von 8760 Stück, sodaß also rund 113000 Stück Mehreinfuhr verbleibt.

Nehmen wir den Durchschnittspreis dieser Pferde mit 750 Mk. an, so stellt die Pferdeeinfuhr Deutschlands einen Werth von etwa 84 Millionen dar. Das Kaiserliche Statistische Amt berechnet den Werth dieser Einfuhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0045

pro 1898 auf rund 86 Millionen, also annähernd in gleicher Höhe. Der Werth bezw. Preis der pro Jahr in Ostpreußen angekauften etwa 7000 Remonten beläuft sich dagegen auf ca. 6 bis 7 Millionen, der gleiche Werth für Deutschland mit einem Bedarf von ca. 12000 Remonten auf rund 10 Millionen Mark.

Vom landwirthschaftlichen Standpunkte aus fällt also die Deckung des Bedarfs an Pferden, der jetzt noch alljährlich deutscher Seits vom Auslande bezogen wird, und für den zur Zeit etwa 90 Millionen Mark außer Landes gehen, sehr viel mehr ins Gewicht, als der jährliche Bedarf der Armee an Remonten. Im Ernst wird also wohl Niemand dazu rathen können, die Pferdezucht in Ostpreußen gewaltsam auf den Umfang einschränken zu wollen, der durch die Zahl der zur Zeit in der Provinz aufgestellten Landbeschäler gegeben ist. Es ist bei den natürlichen und kulturellen Verhältnissen Ostpreußens vielmehr zu wünschen, daß diese für Thierzucht so hervorragend geeignete Provinz einen möglichst großen Antheil an der Deckung des deutschen Bedarfs an Pferden nehmen kann.

Der andere Weg, der sich uns zur Beseitigung der drohenden Gefahren bietet, würde der sein, die Zucht des edlen Pferdes staatlicherseits so zu fördern, daß die Kaltblutzucht angesichts der günstigeren Aussichten für Warmblut ganz von selbst zurückgeht, bezw. aufhört. Dazu würde gehören: die Aufstellung einer so großen Zahl von Beschälern edlen Blutes, daß private Hengsthaltung überflüssig würde; staatliche Unterstützung der Beschaffung des für die Remontezucht erforderlichen guten Stutenmaterials in den Gegenden, die hierin infolge der oben geschilderten Entwickelung der Verhältnisse zurückgeblieben und dadurch benachtheiligt sind; Sicherung eines lohnenden Absatzes für diese Zuchtproducte.

Was den ersten Theil der vorerwähnten Förderungsmittel, die Aufstellung einer ausreichenden Zahl von Landbeschälern edlen Blutes anbelangt, so dürfte der Beweis dafür, daß die jetzige Zahl dem Bedarfe bei Weitem nicht entspricht, wohl durch die dieser Schrift als Anlagen beigefügten Uebersichtskarten und die obigen Tabellen über die private Hengsthaltung erbracht sein. Andernfalls würde nicht eine so große Zahl von Hengsten im Privatbesitz vorhanden sein.

Der hinsichtlich dieser unserer Behauptung mögliche Einwand, daß gegenwärtig viele der aufgestellten Landbeschäler noch nicht voll ausgenutzt werden, und daß ihnen häufig gerade in den Gegenden mit wenig Deckstationen relativ wenig Stuten zugeführt werden, widerlegt unseres Erachtens obige Ansicht nicht, denn die erwähnte mangelnde Ausnutzung einzelner Landbeschäler ist in anderen Umständen begründet, als in dem fehlenden Bedarf an Deckhengsten. Besonders kommen die weiten Entfernungen der einzelnen Deckstationen von einander und die dadurch bedingten enormen Märsche für die dem Hengste zuzuführenden rossigen Stuten dafür in Betracht; diese Unbequemlichkeiten und der oft gleich-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0046

zeitig vorliegende geringe Zuchtwerth der in Frage kommenden Stuten, der keine Aussicht auf die Erzielung eines zur Remonte geeigneten Fohlens bietet, veranlassen dann den Besitzer nur zu oft, lieber einen in der Nähe stehenden Privathengst zu benutzen, als sich dem weiten, Zeitverlust und Kosten veranlassenden Transport der Stute zur Landbeschälstation zu unterziehen. Nach der Kalkulation des betreffenden Stutenbesitzers wird — da, wie gesagt, ein Remontefohlen nicht erwartet werden kann — der spätere Verkaufspreis des von dem Privathengst stammenden Fohlens nicht oder unbedeutend hinter dem Preise zurückstehen, der für ein vom Landbeschäler abstammendes Fohlen zu erwarten ist. Um diesen Preis aber handelt es sich zunächst nur für ihn; die Erwägung, daß er bei mehrere Generationen fortgesetzter Zucht mit dem edlen Hengste des Landgestüts auch werthvollere Stuten für seine Zuchtzwecke gewinnen würde, liegt vielfach schon zu fern und kommt um so schwerer zur Geltung, je ungünstiger die wirthschaftlichen, finanziellen Verhältnisse des Stutenbesitzers sind. Und leider sind diese in vielen, vielen Fällen recht ungünstige.

Ferner ist hinsichtlich der nicht vollen Ausnutzung einzelner Landbeschäler in Betracht zu ziehen, daß bei Aufstellung nur weniger, von einander räumlich weit entfernter Beschäler dem Stutenbesitzer die von ihm sehr gewünschte Möglichkeit der Auswahl zwischen mehreren Hengsten, über die er sich auch gern sein eigenes Urtheil bildet, fehlt. Bildet sich dann bezüglich der Nachzucht eines solchen Hengstes in der betreffenden Gegend ein ungünstiges Urtheil unter den Landwirthen, so trägt das leicht dazu bei, die Station in weiterem Kreise unbeliebt zu machen.

Aus den weiter oben gemachten und anderen der landwirthschaftlichen Statistik für Preußen entnommenen Angaben über die Zahl der aufgestellten Königlichen Landbeschäler und über die Zunahme der von solchen gedeckten Stuten geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Vermehrung der Hengste nicht nur absolut, sondern auch relativ von einer Zunahme der Zahl der gedeckten Stuten begleitet war; denn es wurden gedeckt: im Jahre 1870 von ca. 300 Landbeschälern 15830 Stuten, pro Hengst also 53 Stuten; im Jahre 1880 von 423 Hengsten 25567 Stuten, oder 60 Stuten pro Hengst; 1890 von 498 Hengsten 31175 Stuten, pro Landbeschäler also 63 Stuten, und im Jahre 1899 von 638 Landbeschälern 46004 Stuten, oder 72 Stuten pro Hengst.

Die von uns ermittelte, ebenfalls bereits genannte Zahl der im Privatbesitz vorhandenen Hengste, es sind nach der Tabelle VI. in beiden Regierungs-Bezirken zusammen 737 Stück, kann man nun freilich nicht als die Zahl des über die Zahl der vorhandenen Königlichen Landbeschäler hinausgebenden Bedarfs an Hengsten hinstellen. Denn unter den hierbei gezählten Privathengsten befinden sich voraussichtlich sehr viele, die nur wenig zur Zucht benutzt werden und also auch nach der Zahl ihrer Nachzucht nur geringe Bedeutung besitzen. Feststellungen, die über die Deckresultate dieser Privathengste Auskunft geben, sind nicht vorhanden und auch kaum zuverlässig zu beschaffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0047

Ebenso ist es außerordentlich schwer, eine Schätzung des in Rede stehenden Bedarfs mit einiger Aussicht auf Richtigkeit vorzunehmen. Wenn wir die Zahl der Landbeschäler in den Littauischen Kreisen betrachten, die sich von der Einmischung fremden Blutes durch Privathengste ganz oder ziemlich frei gehalten haben, so finden wir den Bedarf dieser Kreise mit je etwa 40—50 Königlichen Beschälern gegeben. Das sind aber auch die überwiegend Pferdezucht treibenden Kreise Ostpreußens, die das beste Stutenmaterial haben, und in denen deshalb naturgemäß auch die Benutzung der Landbeschäler am stärksten ist. Es ist nicht anzunehmen, daß die übrigen Kreise einen gleich hohen Bedarf haben werden; für sie dürfte dem Bedarf — angenommen daß keine anderen Hengste zur Verwendung kommen sollten — wohl mit durchschnittlich 30 leistungsfähigen Landbeschälern genügt werden. Unter dieser Annahme würde zur Deckung des Bedarfs an Landbeschälern in der Provinz Ostpreußen die Aufstellung von weiteren etwa 470 Königlichen Beschälern erforderlich sein.

Wir haben bereits oben bemerkt, daß es sehr schwer erscheint, in dieser Beziehung Schätzungen anzustellen, und sind uns wohl bewußt, daß leicht auch andere Zahlen, höhere oder niedere, eingestellt werden können. Wenn wir uns trotzdem zur Aufstellung dieser Wahrscheinlichkeitsrechnung, für die wenig bestimmte Unterlagen vorhanden sind, entschlossen haben, so geschah es, um nachzuweisen, daß eine ganz gewaltige Zahl von Königlichen Hengsten noch erforderlich wäre, den vollen Bedarf unserer Provinz an männlichem Pferdezuchtmaterial zu decken. Dieser Nachweis dürfte erbracht sein, auch wenn es anders Gesinnte für erforderlich halten sollten, die von uns ermittelte Zahl noch um 100 oder 150 Hengste zu kürzen.

Ob und innerhalb welcher Zeit es eventuell möglich sein würde, den erwähnten Bedarf zu decken, vermögen wir nicht zu beurtheilen. Gegenwärtig fehlt es unseres Wissens im Allgemeinen an der Möglichkeit, eine größere Zahl guter, den Ansprüchen unserer Gestütsverwaltung genügender Landbeschäler des edlen Ostpreußischen Schlages zu beschaffen und aufzustellen.

An zweiter Stelle unter den Maßnahmen zur einheitlichen Zucht des edlen Militärpferdes in ganz Ostpreußen haben wir oben die Beschaffung guten für die Remontezucht erforderlichen Stutenmaterials für die Gegenden bezeichnet, welche bisher solches noch nicht besitzen und deshalb den bevorzugten Kreisen gegenüber beim Absatz und der Verwerthung der Zuchtprodukte sehr im Nachtheil sind, die aber gleichwohl dieselbe Zuchtrichtung verfolgen sollen.

Daß in einem großen Theile Ostpreußens, wie auch in Westpreußen, das Haupthinderniß des Fortschritts auf dem Gebiete der Zucht des edlen Halbblutpferdes in dem Mangel guten Stutenmaterials liegt, ist allseitig anerkannt. Ebenso ist es bekannt, daß auch in dem besten Zuchtgebiet dem Fortschritt der Zucht Gefahr daraus droht, daß die besten Stuten am meisten dem ausgesetzt sind, der Zucht durch Verkauf an die Remontirungs-Kommissionen, oder an Händler aus anderen Provinzen oder gar nach dem Auslande verloren zu gehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0048

Um diesen Uebelständen zu steuern, sind von den landwirthschaftlichen Korporationen unter namhafter Subventionierung seitens des Staates folgende Maßnahmen im Laufe der letzten Jahre ergriffen worden.

Die Westpreußische Landwirthschaftskammer kauft von den in den Remonte-Depots befindlichen Pferden alljährlich eine Anzahl Stuten und giebt sie zu wesentlich ermäßigten Preisen an Züchter genannter Provinz unter der Bedingung ihrer Verwendung zur Zucht ab. Auch Stutfüllen werden zu diesem Zweck aus Ostpreußen bezogen und unter sinnverwandten Bedingungen an Züchter abgegeben.

Gleiche oder ähnliche Schritte werden von dem Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereine auf Beschluß seiner Sektion für Pferdezucht und der Generalversammlung vorbereitet.

Es läßt sich nicht verkennen, daß auf diesem Wege der Zucht eine Anzahl guter Stuten, die ihr sonst verloren gehen würden, nutzbar gemacht werden kann. Freilich sind die Kosten sehr bedeutende, und müssen namhafte Mittel bewilligt werden, wenn bemerkbare Erfolge gezeitigt werden sollen.

Von der Erfahrung ausgehend, daß bei dem jetzigen Prämiirungs-System die besten, auf den Pferdeschauen prämiirten Zuchtstuten dann um so leichter von Händlern aufgekauft und aus dem Zuchtgebiet verschickt werden, ist ferner seit dem Jahre 1901 vom Landwirthschaftlichen Centralvereine für Littauen und Masuren das bisherige Prämiirungs-System aufgegeben und ein anderes angenommen worden, bei dem nur weibliche Saugfüllen und ein- und zweijährige Stutfüllen mit in jedem Falle relativ sehr hohen Prämien auf den Pferdeschauen prämiirt werden, den Besitzern dieser Füllen aber mit Ertheilung der Prämie die Verpflichtung auferlegt wird, die Saug- und einjährigen Füllen wenigstens ein Jahr, die zweijährigen wenigstens noch zwei Jahre im Besitz zu behalten, die vorbezeichneten beiden jüngsten Fohlenklassen nach Jahresfrist wieder der Prämiirungs-Kommission zur eventuellen erneuten Auszeichnung vorzustellen, die als zweijährige prämiirten Fohlen aber zur Zucht zu benutzen.

Es liegt auf der Hand, daß in dieser Art der Auszeichnung der jungen, noch nicht voll entwickelten, aber eine gute Zukunft verheißenden Zuchtpferde mit hohen Beträgen wesentlich eine Subventionirung der Züchter liegt, um sie davor zu bewahren, daß sie — wie es sonst meist der Fall ist — vom Geldmangel und von dem erhöhten Preisangebot des Händlers getrieben, das beste Zuchtmaterial verkaufen.

Auch dieser Weg — den zu beschreiten, sich der Ostpreußische landwirthschaftliche Centralverein ebenfalls entschlossen hat — verspricht für die Hebung der Remontezucht gute Erfolge, setzt aber die Bewilligung sehr hoher Staatsbeihilfen zur Prämiirung voraus. Denn nur wenn wirklich hohe Prämien gewährt werden, wird der Besitzer der Stutfüllen auf die freie Verfügung darüber verzichten. Angenommen, daß die einzelne Prämie auf 200 Mark festgesetzt wird, ist zur Prämiirung von jährlich nur 300 Fohlen ein Betrag von 60000 Mark erforderlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0049

Zweifellos ist auf den bezeichneten Wegen noch Vieles zu thun und gewiß auch zu erreichen, wenn man es an den dazu erforderlichen, allerdings nicht unbedeutenden staatlichen Hilfsmitteln nicht fehlen läßt. Bei dem hohen Interesse, welches das ganze Reich seines Heeres wegen an der Erhaltung und Förderung der Ostpreußischen Remontezucht hat, ist zu hoffen, daß die Bewilligung auch wesentlich höherer Staatsmittel, wie bisher zur Verfügung standen, erfolgen, und daß es mit deren Hilfe auch gelingen wird, die genannte Zuchtrichtung nicht nur auf ihrer jetzigen Höhe zu erhalten, sondern auch noch weiter zu heben. Wesentlich hierzu beitragen und eine weitere Voraussetzung dafür wird freilich sein, daß es auch gelingt, diese Zucht landwirthschaftlich rentabel zu machen, für die Zuchtprodukte einen sicheren, lohnenden Absatz zu schaffen.

Eine bedeutende Steigerung des Bedarfs an Remonten ist nicht zu erwarten. Um so mehr ist eine Erhöhung des jetzigen Durchschnittspreises für die Remonten, bei dem die Erzeugungskosten erwiesener Maßen jetzt nicht gedeckt werden, zu verlangen. Eine solche Erhöhung spielt auch im Hinblick auf das gesammte Deutsche Heeres-Budget absolut keine Rolle, kommt aber für den einzelnen Züchter wohl in Betracht. Weiter ist mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, dem beträchtlichen Theile der für Remontezwecke gezüchteten Pferde, der aber nicht als Remonte angekauft wird, wieder einen bessern Absatz auf dem deutschen Markte zu schaffen, der jetzt, zum Theil unter dem Einfluß der Mode, mit ausländischen Pferden überschwemmt wird. Ein genügender Zollschutz dürfte in Verbindung mit strenger Durchführung der veterinär-polizeilichen Sicherheitsvorschriften gegen Seucheneinschleppung hierin eine Besserung erreichen lassen.

Immerhin ist zu beachten, daß alle diese Maßnahmen zur Förderung der Zucht des edlen ostpreußischen Halbblutpferdes wenn überhaupt, so doch nur in längeren Jahren zu dem Ziele einer einheitlichen Landespferdezucht dieser Richtung in der ganzen Provinz führen könnten. Die Zahl der dann in Ostpreußen alljährlich zu erzielenden edlen Fohlen würde dann aber zweifellos eine sehr große, den Remontebedarf vielfach übersteigende sein. Dazu kommt, daß die Remontirung der Armee unmöglich von einer Provinz abhängig gemacht werden kann, daß vielmehr auch in den anderen Provinzen von der Heeresverwaltung die Züchtung von Kavalleriepferden erstrebt und gefördert werden muß.

Es fragt sich, ob dann nicht eine bedeutende Ueberproduktion an edlen, leichteren Pferden eintreten und so deren Zucht dauernd unrentabel bleiben muß. Wenn wir bedenken, das von der für das Jahr 1898 oben erwähnten Einfuhr 24274 Pferde aus Belgien, 20057 aus Dänemark, 7436 aus Frankreich und 9309 aus den Niederlanden stammten, daß also mindestens 60000 Stück schwerere, theuere Pferde jetzt alljährlich nach Deutschland importirt werden, während die aus Rußland eingeführten 35294 Stück in der Hauptsache minderwerthige, so billige Waare darstellen, wie sie ohne Verlust in Deutschland nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0050

mehr produzirt werden kann, so meinen wir, daß doch auch Deutschlands bestes Pferdezuchtgebiet, Ostpreußen, einen Theil jenes Bedarfs an schwereren, durchschnittlich aber höher bezahlten Pferden zu decken in die Lage versetzt werden sollte. —

Die Bestrebungen, eine Zucht dieser Richtung in Ostpreußen zu begründen, sind, wie ja oben vielfach erwähnt worden ist, im letzten Jahrzehnt in immer bestimmterer Form hervorgetreten. Sie haben eben, da ihre einheitliche Regelung, ihre Einfügung in eine feste Form bisher nicht möglich war, zu jener Mischzucht, die wir beklagen, geführt. Der Ostpreußische landwirthschaftliche Centralverein, in dessen Bezirk, dem Regierungsbezirk Königsberg, sie besondere Ausdehnung gewonnen haben, hat ihnen von Anfang an seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, und es ist in vielen seiner Versammlungen darüber verhandelt worden, ob sie berechtigt seien, wie sie zu bannen oder — wenn das nicht möglich wäre — wie die widerstrebenden Kräfte in eine einheitliche, Erfolg verheißende Richtung gebracht werden könnten.

Nach mehrfachen Erhebungen über die Zahl und Schlagzugehörigkeit der im Centralvereins-Bezirk vorhandenen kaltblütigen Hengste führten diese Verhandlungen zu der Ueberzeugung, daß eine gewaltsame Unterdrückung dieser Zuchtbestrebungen den wirthschaftlichen Interessen unserer Landwirthschaft nicht entsprechen, nicht zum Ziele führen würde, daß es deshalb darauf ankomme, sich für eine bestimmte Zuchtrichtung kaltblütigen Schlages zu entscheiden, um dann alle von der Zucht des edlen Pferdes abtrünnigen Kräfte auf dieses Ziel hin zu vereinen. Zur weiteren Bearbeitung dieser Angelegenheit wurde dann nach entsprechenden Beschlüssen der Generalversammlung im Jahre 1898 eine Kommission gewählt, die sich auf Grund des aus den Erhebungen gewonnenen Materials und der eingegangenen Gutachten der Zweigvereine dahin entschieden hat, daß als Zuchtziel dieser Bestrebungen ein Pferd des Ardenner, Belgischen bezw. Rheinisch-Belgischen Schlages aufzustellen sei.

Damit hat sich also der Ostpreußische landwirthschaftliche Centralverein dahin entschieden, daß er zwar die Förderung der Zucht des edlen Ostpreußischen Halbblutpferdes mit allen zu Gebote stehenden Mitteln erstrebt, und daß er auch auf eine wesentliche Erhöhung der jetzt für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Mittel eifrig bedacht ist, daß er aber von diesen Mitteln allein keine Gesundung der jetzigen, in einem großen Theile Ostpreußens unbefriedigenden Lage der Pferdezucht erwartet und deshalb die Beschreitung des dritten, zur Erreichung des erstrebten Zieles möglichen Weges für nothwendig hält: der Zucht zweier verschiedener Pferdeschläge — des edlen Ostpreußischen Halbblutschlages und eines kaltblütigen Pferdes nach Art des Rheinisch-Belgischen Schlages — getrennt neben einander.

Bei den weiteren, auf Erreichung dieses Zieles gerichteten Arbeiten hat sich freilich gezeigt, wie schwer die Vereinigung dieser einander widerstrebenden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0051

Kräfte zu einheitlichem Thun bei der großen Zahl der schon jetzt vorhandenen kaltblütigen Schläge ist.

Die oben erwähnte engere Kommission, bestehend aus den Herren: Bundt-Wackern, Hellbardt-Roschenen, Höpfner-Böhmenhöfen, Lous-Klaukendorf und von Restorff-Schwengels, hat dann in weiterer Verfolgung des ihr von der Generalversammlung des Centralvereins gestellten Auftrages im Jahre 1899 beschlossen:

> „eine **Pferdezucht-Vereinigung** zu bilden, die es sich zur Aufgabe macht, Pferdezuchtmaterial der genannten Züchtungsrichtung zu beschaffen und in ein **Stutbuch** einzutragen."

„Dieses Stutbuch soll in zwei Theile zerfallen, in dessen ersten Theil nur reinblütige Zuchtthiere nach vorhergegangener Körung eingetragen werden dürfen. In dem zweiten Theil des Stutbuches finden Stuten Aufnahme, welche von der Körungs-Kommission als zur Zucht des genannten Kaltblutschlages geeignet befunden werden."

„Die Nachzucht dieser Stuten mit reinblütigen Hengsten kann in der dritten Generation Aufnahme in dem ersten Theil des Stutbuchs finden."

Der hierauf ausgearbeitete Entwurf der Satzungen für eine solche Züchter-Vereinigung bezeichnete der Letzteren folgenden Zweck:

„Einerseits die Zucht des kaltblütigen Arbeitspferdes in einheitliche, den Ansprüchen der Landeskultur entsprechende Bahnen zu lenken und darin zu erhalten, andererseits hierdurch die Zucht des edlen Ostpreußischen Halbblutpferdes Trakehner Abstammung vor der ihr jetzt vielerorts drohenden Gefahr zu bewahren, durch ziellose Einmischung von Kaltblut in Folge Paarung edler Stuten mit kaltblütigen Hengsten der verschiedenen Zuchtrichtungen Schaden zu leiden."

„Als Zuchtziel wird ein zur Verrichtung sämmtlicher Ackerarbeiten und zum schweren Zuge geeignetes, frühreifes, gängiges Arbeitspferd bezw. Gebrauchspferd mit ruhigem Temperament ins Auge gefaßt, und als solches der Typus des rheinisch-belgischen Pferdeschlages gewählt."

Der Centralvereins-Vorstand konnte sich angesichts der in den Versammlungen mit immer größerer Majorität gefaßten Beschlüsse, die Kaltblutzucht in geregelte Bahnen zu lenken, der Erkenntniß nicht verschließen, daß ein Versuch hierzu unternommen werden mußte. Er hat es in der oben geschilderten Weise gethan. Doch konnten weitere Erfolge in dieser Beziehung bisher nicht erreicht werden, und glaubte der Vorstand in Uebereinstimmung mit der ad hoc gewählten, oben genannten Kommission zur Zeit von einer weiteren Bethätigung der Bestrebungen zur Bildung der geplanten Zuchtvereinigung vornehmlich aus dem Grunde absehen zu sollen, weil er sich dadurch in direkten Gegensatz zu den ihm mehrfach mitgetheilten Ansichten und Absichten des Herrn Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hinsichtlich der Ziele und Förderungsmittel der Ostpreußischen Pferdezucht gestellt hätte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0052

Der letzte hierauf bezügliche Erlaß des Herrn Ministers auf eine Eingabe des Centralvereins-Vorstandes, betreffend die Prämiirung kaltblütiger Pferde auf der Hauptschau des Jahres 1900, hat folgenden Wortlaut:

„In meinem Schreiben vom 14. Oktober 1898 habe ich dem Vorstande ausführlich die Gründe dargelegt, aus welchen ich es für meine Pflicht halte, ein weiteres Umsichgreifen der Kaltblutzucht in Ostpreußen hintenanzuhalten. Aus den dort auseinandergesetzten Gründen sehe ich mich — so sehr ich auch die Bemühungen des Centralvereins, die in seinem Bezirk vorhandene Bewegung zu Gunsten der Zucht eines kaltblütigen Pferdes in geordnete Bahnen zu lenken, würdige —, zu meinem Bedauern auch heute noch außer Stande, dem an mich gestellten Antrage zu entsprechen. Denn ich kann mich der Befürchtung nicht erwehren, daß für den Fall, daß kaltblütige Pferde auf einer zum bei weitem größten Theile mit staatlichen Mitteln veranstalteten Schau prämiirt werden, dieser Maßnahme die naheliegende Deutung beigelegt würde, als ob für die Zukunft in Ostpreußen die Kaltblutzucht ebenso wie die Warmblutzucht staatlicherseits unterstützt werden sollte."

„Gern anerkenne ich bei dieser Gelegenheit das Bestreben des Vorstandes, durch eine geschickte Leitung der Verhandlung einen Konflikt zwischen der Staatsregierung und der ostpreußischen Landwirthschaft zu vermeiden. Ich hoffe aber auch, daß der Vorstand überzeugt davon ist, daß die Staatsregierung den vorliegenden ebenso wie die das gleiche Ziel verfolgenden Anträge der Vorjahre im wohlverstandenen Interesse der Landwirthschaft Ostpreußens abgelehnt hat, und ersuche ihn deshalb, auch in Zukunft die Landwirthe Ostpreußens nach Kräften auf die Gefahren hinzuweisen, die eine Ausbreitung der Kaltblutzucht der jetzt blühenden Zucht des ostpreußischen Halbblutpferdes Trakehner Abstammung bringen wird."

„Diese Besorgniß wird auch nicht durch den mir überreichten Statutenentwurf des ostpreußischen Züchterverbandes für kaltblütige Pferde des Rheinisch-belgischen Schlages beseitigt. Denn wenn in dem § 1 dieses Statutenentwurfes als ein wesentlicher Zweck des Verbandes: die Bewahrung der Halbblutpferdezucht vor der ihr jetzt drohenden Gefahr der Verkreuzung mit kaltblütigen Hengsten genannt wird, so fehlen geeignete Bestimmungen, um dieses wünschenswerthe Ziel zu verfolgen bezw. zu erreichen. Unter anderen müßte eine Bestimmung aufgenommen sein, nach welcher es den Mitgliedern des Verbandes nicht gestattet wäre, Halbblutstuten mit kaltblütigen Hengsten belegen zu lassen. Es dürfte ihnen mit anderen Worten nur die Reinzucht kaltblütiger Pferde gestattet sein. Ohne eine solche Bestimmung wird das einen Kaltbluthengst besitzende Mitglied solchen und zwar wegen der Rentabilität der Hengsthaltung auch zum Decken von Halbblutstuten benutzen, da eine genügende Anzahl von Kaltblutstuten zumal in den ersten Jahren, kaum vorhanden sein dürfte. Unter der Geltung der mir vorgelegten Statuten wird der Verband deshalb die Verkreuzung der ostpreußischen Pferdebestände nicht verhindern, sondern er wird sie, zwar ohne diese Absicht zu hegen, begünstigen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0053

Es ist zweifellos, daß die von dem Herrn Minister hervorgehobenen Gefahren für die Zucht des edlen Ostpreußischen Pferdes Trakehner Abstammung aus der privaten Haltung von Hengsten kaltblütiger Schläge bestehen. Nur fürchten wir, daß diese Gefahren größer sind, wenn man die Ursachen dazu, wie es jetzt geschieht, nicht beachtet, den natürlichen Verlauf der Dinge abwartet, als wenn man, wie es von hier aus beabsichtigt wurde, die widerstrebenden Kräfte zu sammeln und in Bahnen zu lenken sucht, in denen man sie beaufsichtigen, leiten kann.

Das zu thun, erscheint indessen nach dem obigen Ministerial-Erlaß für den Centralvereins-Vorstand gegenwärtig ausgeschlossen. Die bedrängte Lage, in der sich die Landwirthschaft jetzt befindet, dürfte nur relativ wenigen Züchtern die Beschaffung der für Reinzucht erforderlichen reinblütigen Stuten ermöglichen, von den sich zur Zeit nur relativ wenige in der Provinz befinden. Dagegen ist eine große Zahl von Kreuzungsprodukten vorhanden, die für die Remontezucht unseres Erachtens ganz ungeeignet sind, aus denen bei der Paarung mit guten kaltblütigen Hengsten zunächst allerdings auch nur brauchbare Ackerpferde — welche allerdings immer einen relativ befriedigenden Preis bei geringem Risiko bringen — zu erzielen sein würden, die aber bei entsprechender Zuchtwahl und genauer Einhaltung des Zuchtzieles nach einigen Generationen wohl auch gute kaltblütige Stuten liefern könnten. Gewisse Schönheitsfehler und Mängel in der Korrektheit des Ganges, die bei der Beurtheilung eines Pferdes hinsichtlich seiner Brauchbarkeit für militärische und Luxuszwecke schwer ins Gewicht fallen, sind eben bei der Züchtung eines weniger edlen, ruhigen Arbeitspferdes nicht so von Belang.

Nur bei zielbewußtem Vorgehen der sich für Kaltblut interessirenden Züchter selbst wird es hiernach gelingen, die Zucht desselben als eine selbstständige, neben der Zucht des edlen Ostpreußischen Halbblutschlages und von derselben getrennt zu gedeihlicher Entwickelung zu bringen.

Schließlich sei noch ein neuerer Beschluß der General-Versammlung des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins vom Jahre 1901 erwähnt, der dahin geht, auf den Erlaß einer obligatorischen Körordnung für alle Kreise unseres Bezirks, aber, außer Warmblut, nur für Hengste **eines** kaltblütigen Schlages, und nach den früheren Beschlüssen würde das der Rheinisch-Belgische Schlag sein, hinzuwirken.

Gegenwärtig besteht zwar für den Regierungbezirk Königsberg eine Körordnung für die im Privatbesitz befindlichen Hengste, doch ist ihre Einführung dem Ermessen der einzelnen Kreise anheimgestellt. Hiernach sind verschiedene Landrathskreise ohne Körordnung, in den anderen wird sie naturgemäß je nach der persönlichen Stellung der betreffenden Körungs-Kommission zu den züchterischen Fragen sehr verschieden gehandhabt.

Um nun für die Begründung und zweckmäßige Durchführung des vorerwähnten Beschlusses, wie auch für die Beurtheilung der Lage unserer Pferde-

zucht überhaupt das erforderliche Material zu gewinnen, wurden wir vom Centralvereins-Vorstande im Einverständniß mit der genannten Kommission zur Regelung der Kaltblutzucht-Frage mit der Abfassung dieser Arbeit beauftragt. Wir haben uns bemüht, die Entstehung der jetzigen Verhältnisse möglichst weit zurück zu verfolgen und möglichst vollständiges Material zu gewinnen; es war ferner unser Bestreben, das Gefundene rein objektiv zu beurtheilen und in möglichst kurzer Form übersichtlich darzustellen. Möge uns dieses gelungen sein, und möge diese Schrift ihrem Zwecke förderlich werden: die Zucht des edlen Ostpreußischen Halbblutpferdes Trakehner Abstammung vor den ihr aus der begonnenen Mischzucht drohenden Gefahren zu bewahren, sie weiter in ihrer Entwickelung zu heben; und ferner der um ihre Existenz schwer ringenden Ostpreußischen Landwirthschaft den richtigen Weg zur Erzielung einer angemessenen Rente aus der von Alters her einen wesentlichen Theil ihres Betriebes bildenden Pferdezucht finden zu lassen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0055

Benutzte Litteratur:

1. Mentzel, Die Remontirung der Preußischen Armee. Berlin 1845.
2. Hauptmann Gräfe, Zur Geschichte des Littauischen Landgestüts. Berlin 1862.
3. von Bujack, Die Pferdezucht in der Provinz Preußen. Königsberg 1863.
4. Dr. Rudolph Stadelmann, Preußens Könige in ihrer Thätigkeit für die Landeskultur. Publikationen aus den Königl. Preußischen Staatsarchiven. Leipzig 1878—1887.
5. C. M. Stoeckel, Die Königl. preußische Gestüt-Verwaltung und die preußische Landes-Pferdezucht. Berlin 1890.
6. Schwarznecker's Pferdezucht; Rassenzüchtung und Haltung des Pferdes. Berlin 1894.
7. Dr. Erich Joachim, Johann Friedrich von Domhardt. Ein Beitrag zur Geschichte von Ost- und Westpreußen unter Friedrich dem Großen. Berlin 1899.
8. Dr. Paul Goldbeck, Zucht und Remontirung der Militärpferde aller Staaten. Berlin 1901.
9. Ostpreußisches Stutbuch für edles Halbblut Trakehner Abstammung. Berlin.
10. Stutbuch des Königl. Preußischen Hauptgestüts Trakehnen. Berlin.

Druck von R. Leupold, Königsberg in Pr.

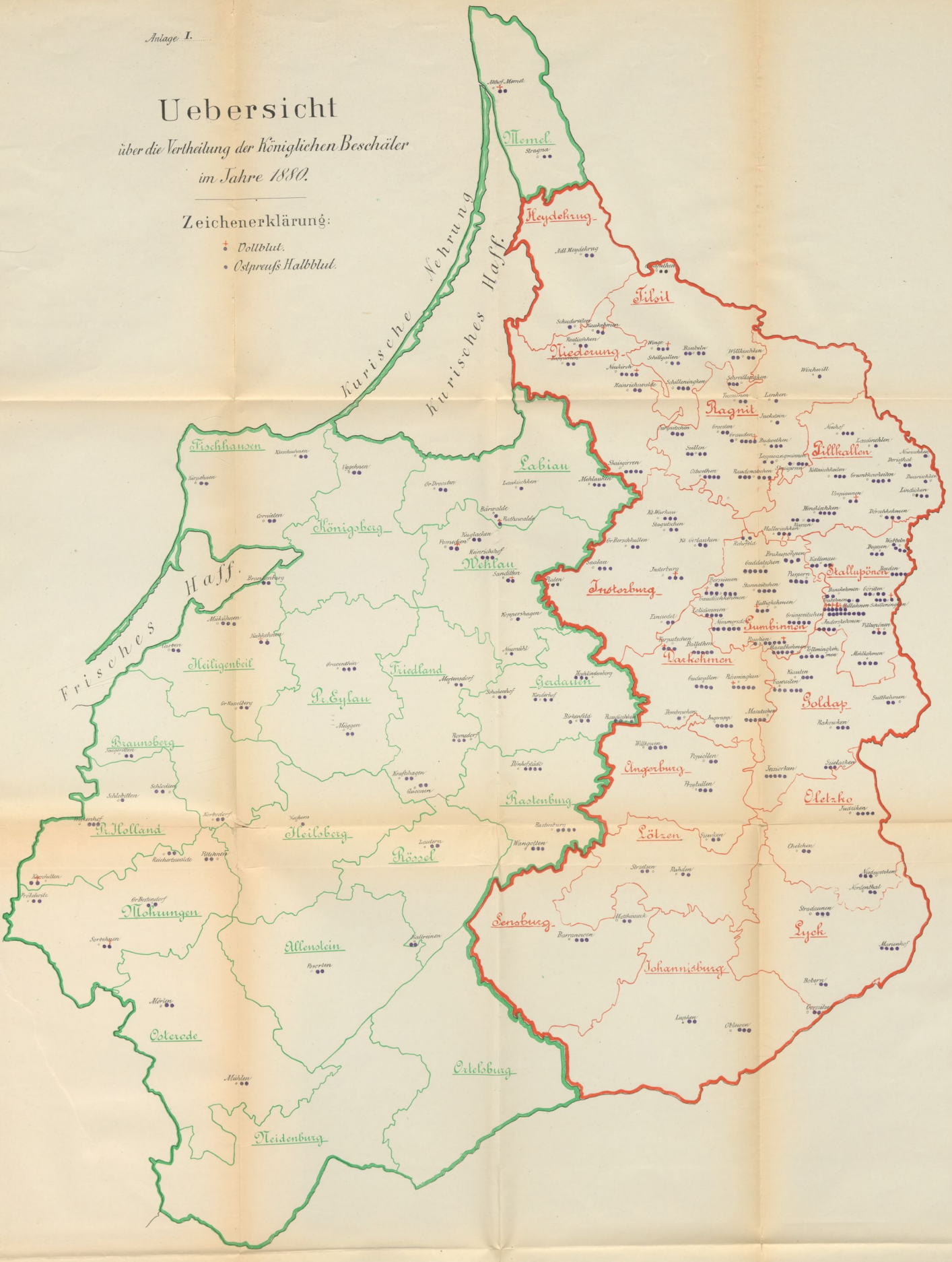
Anlage I.

Uebersicht

über die Vertheilung der Königlichen Beschäler im Jahre 1880.

Zeichenerklärung:

- ‡ Vollblut.
- • Ostpreuß. Halbblut.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0058

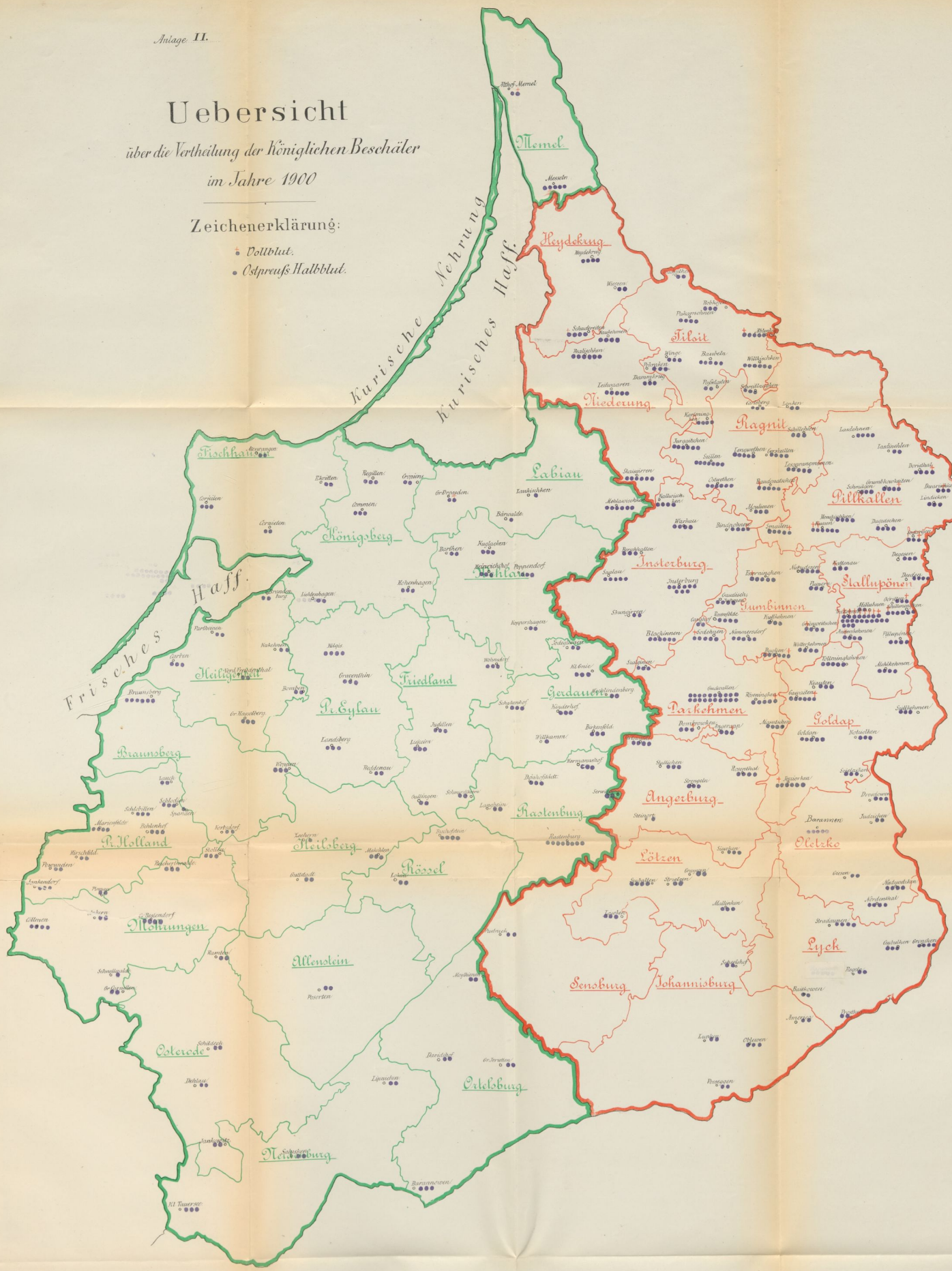
Anlage II.

Uebersicht

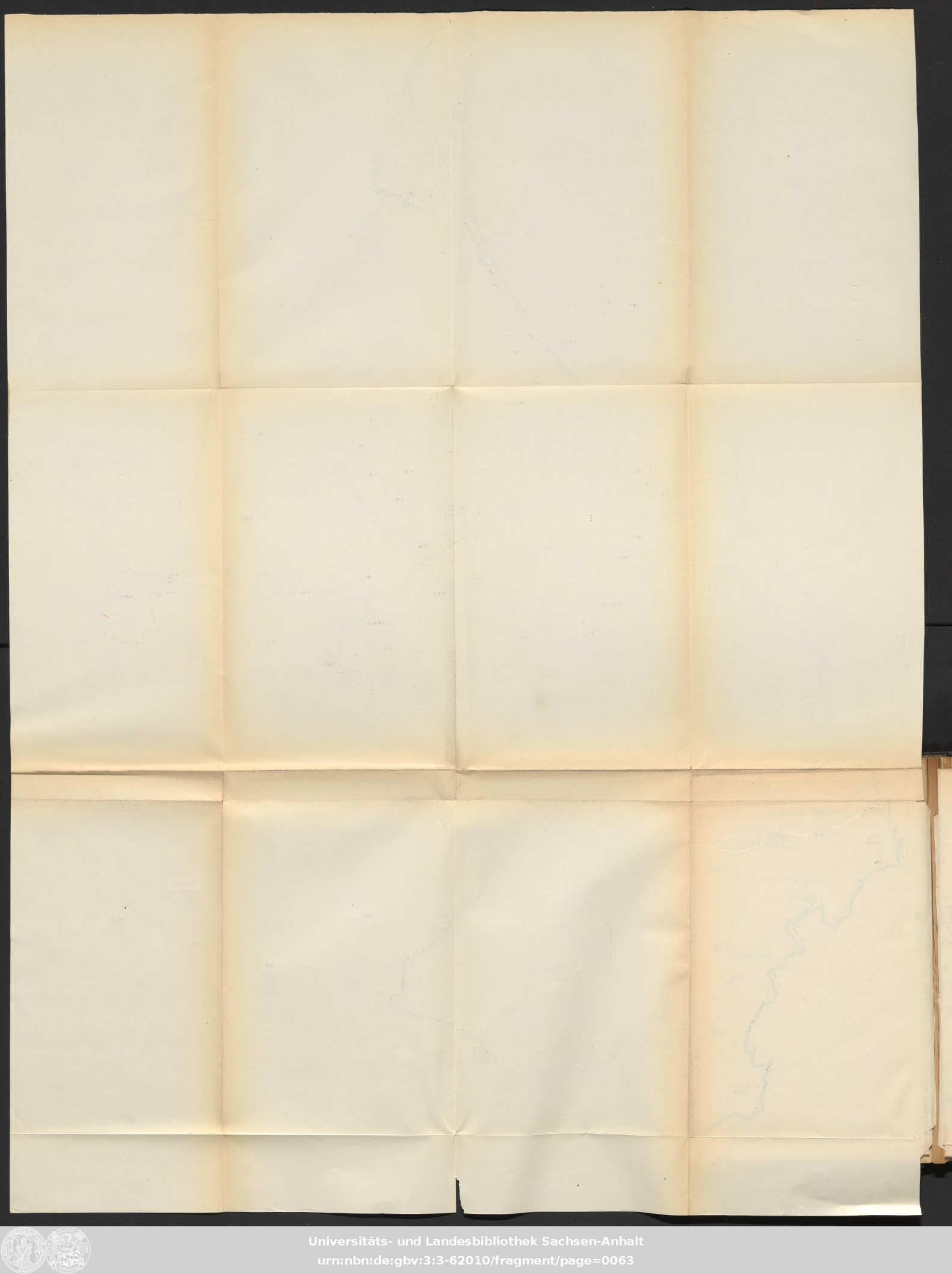
über die Vertheilung der Königlichen Beschäler im Jahre 1900

Zeichenerklärung:

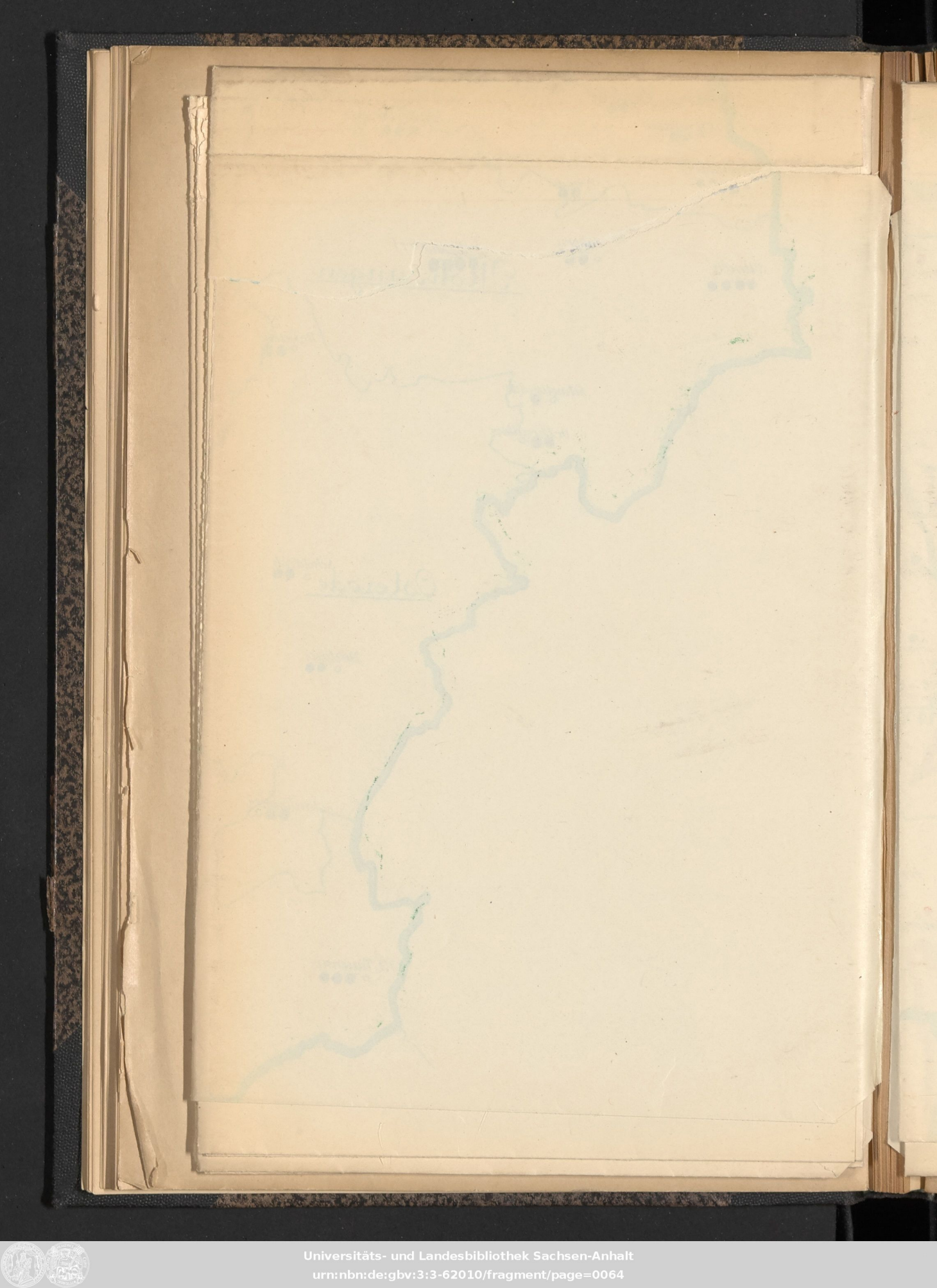
- Vollblut.
- Ostpreuß. Halbblut.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0062



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0063



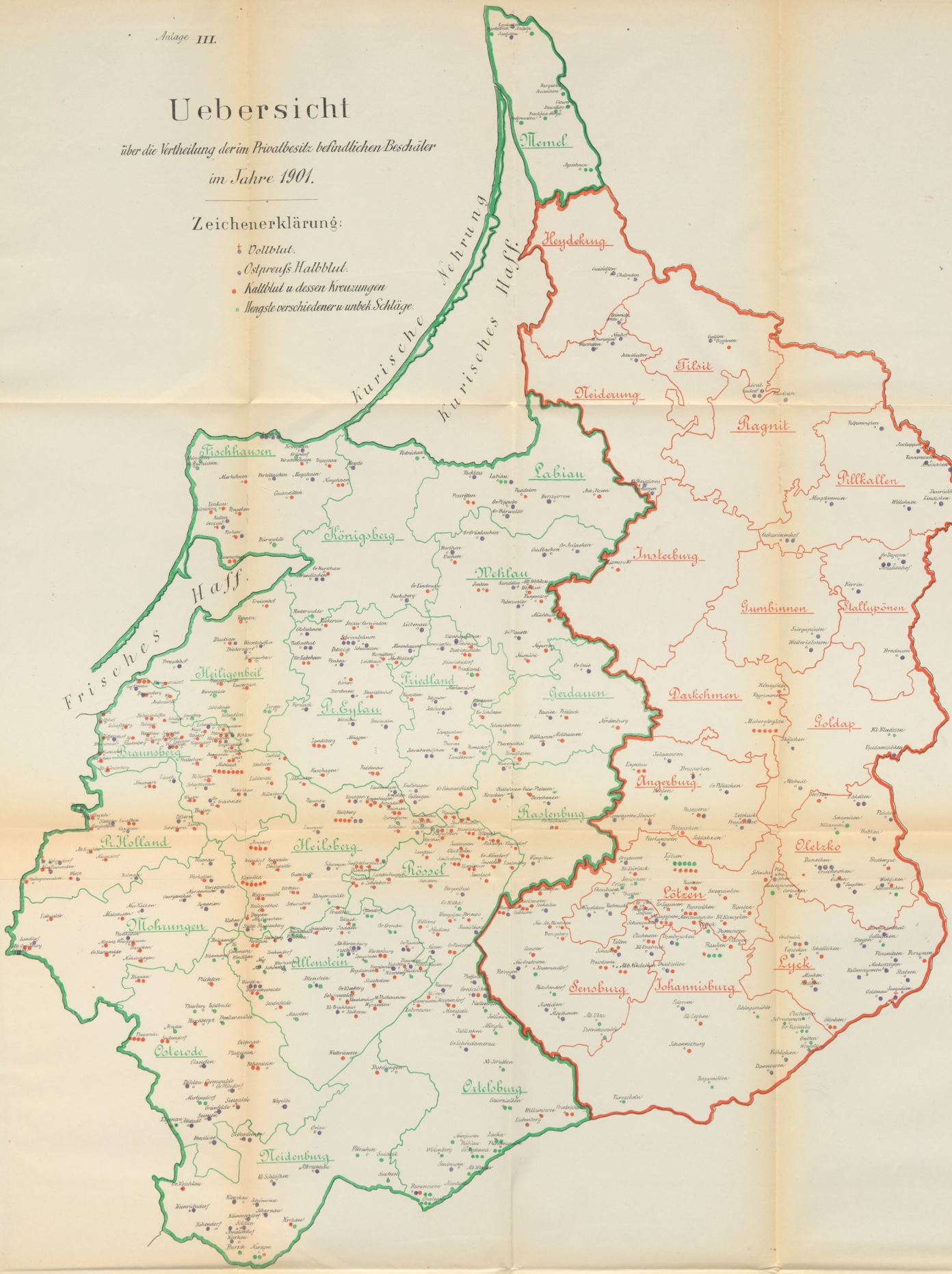
Anlage III.

Uebersicht

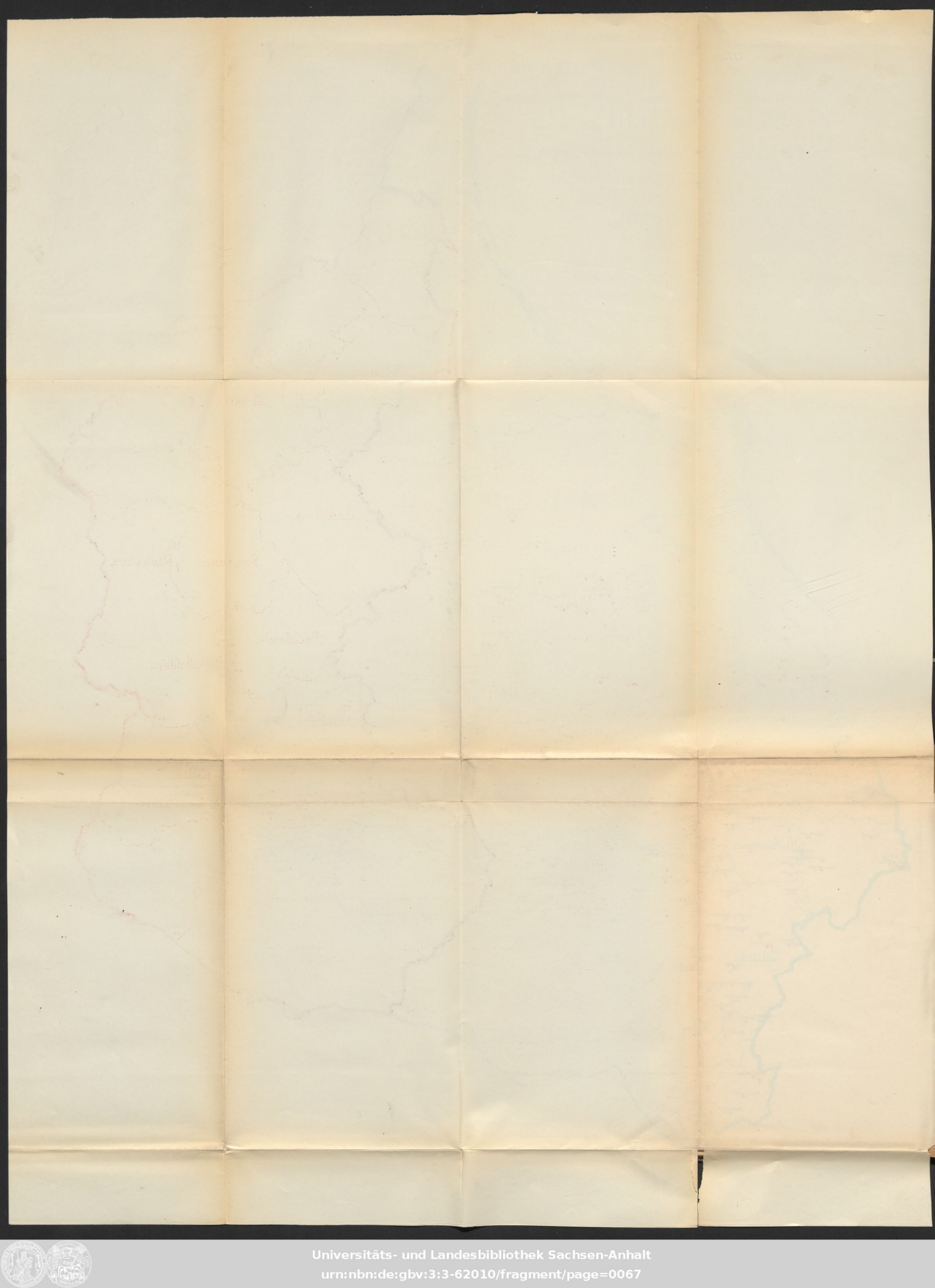
über die Vertheilung der im Privatbesitz befindlichen Beschäler im Jahre 1901.

Zeichenerklärung:

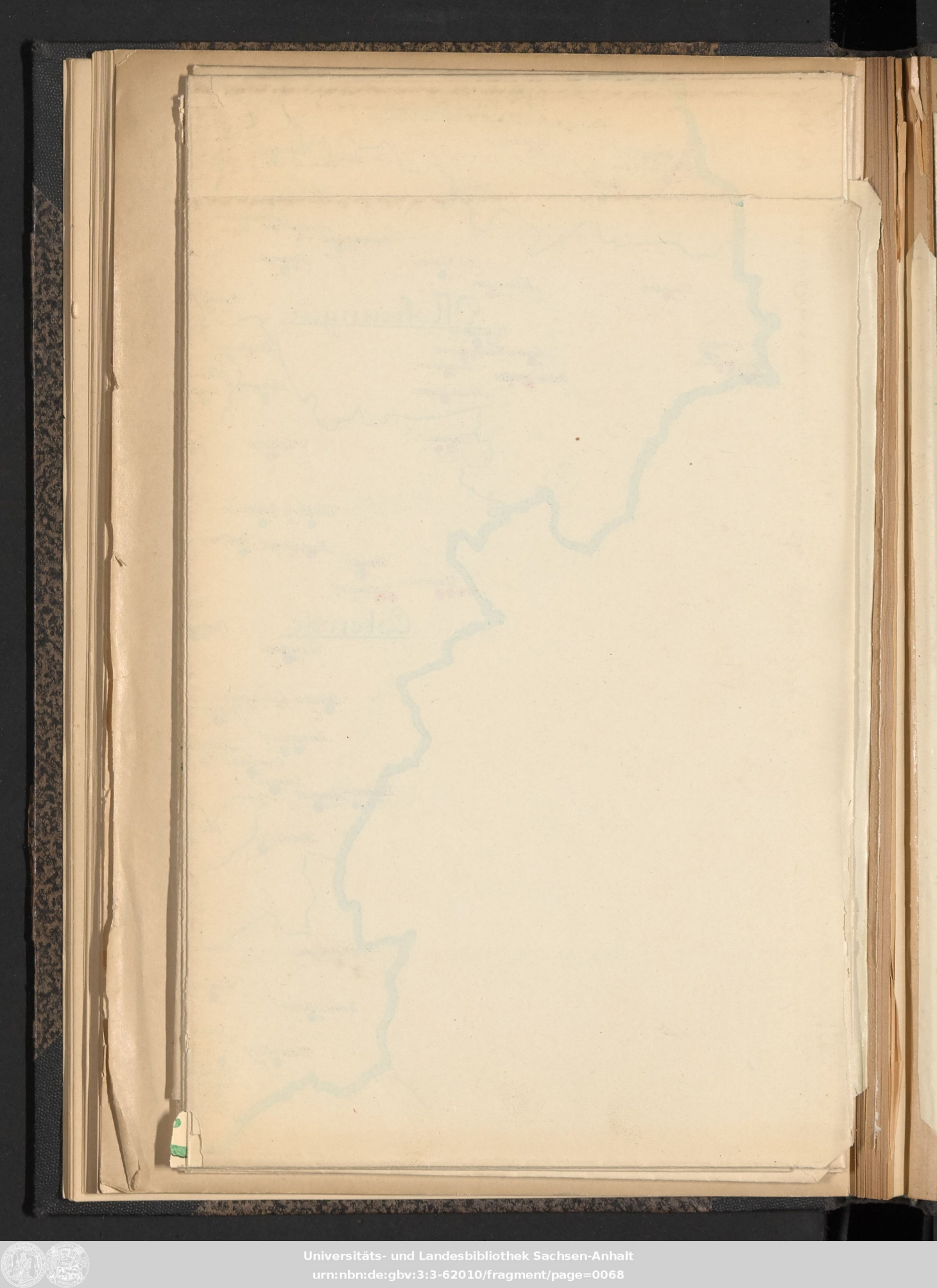
- Vollblut.
- Ostpreuß. Halbblut.
- Kaltblut u. dessen Kreuzungen.
- Mengste verschiedener u. unbek. Schläge.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0066



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0067



Anlage IV.

Uebersicht

über die Vertheilung der Königlichen Beschäler u. der im Privatbesitz befindlichen Hengste pro 1900/1901

Zeichenerklärung:

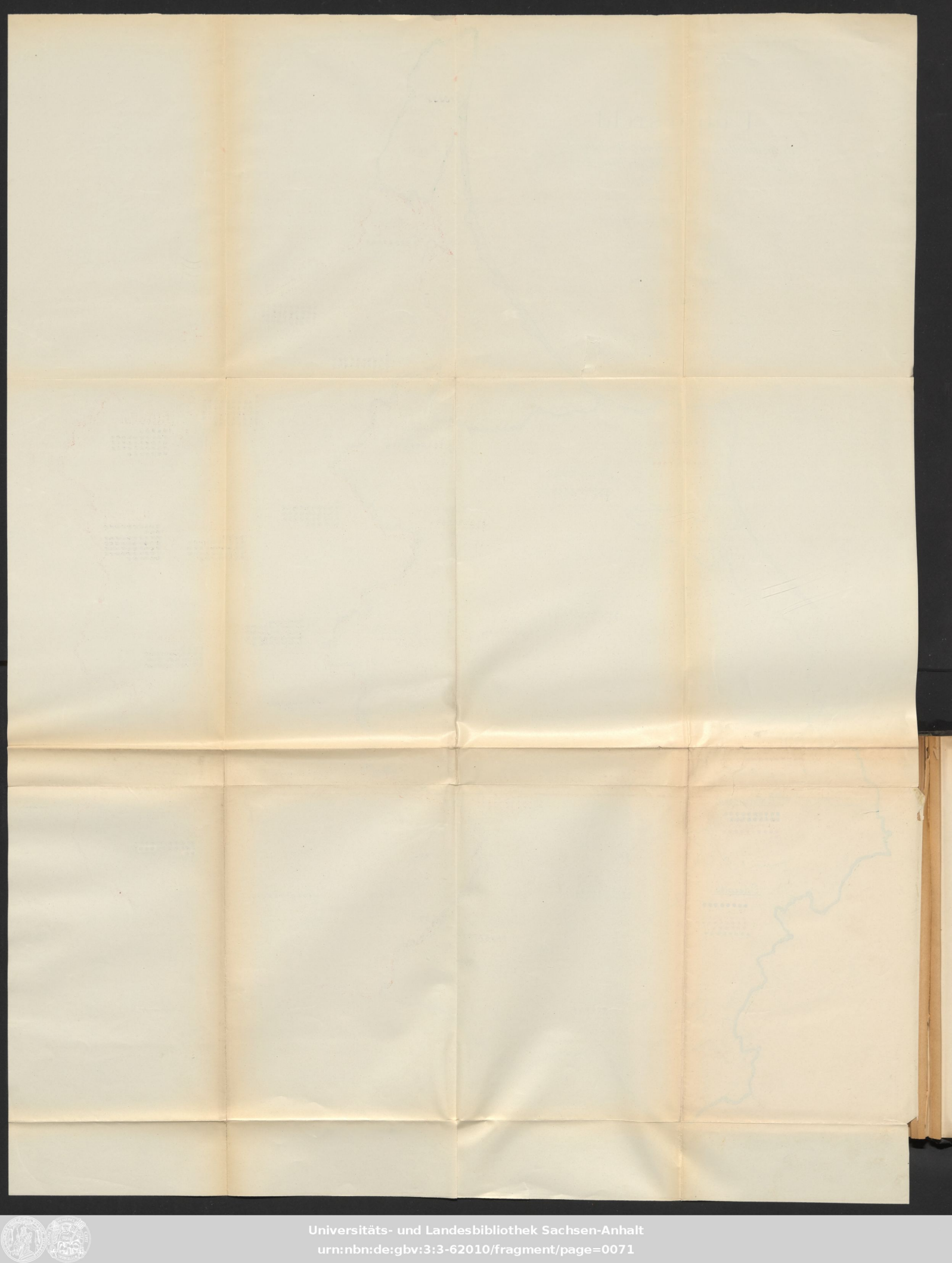
Königliche Beschäler:
- Vollblut
- Ostpreuss. Halbblut

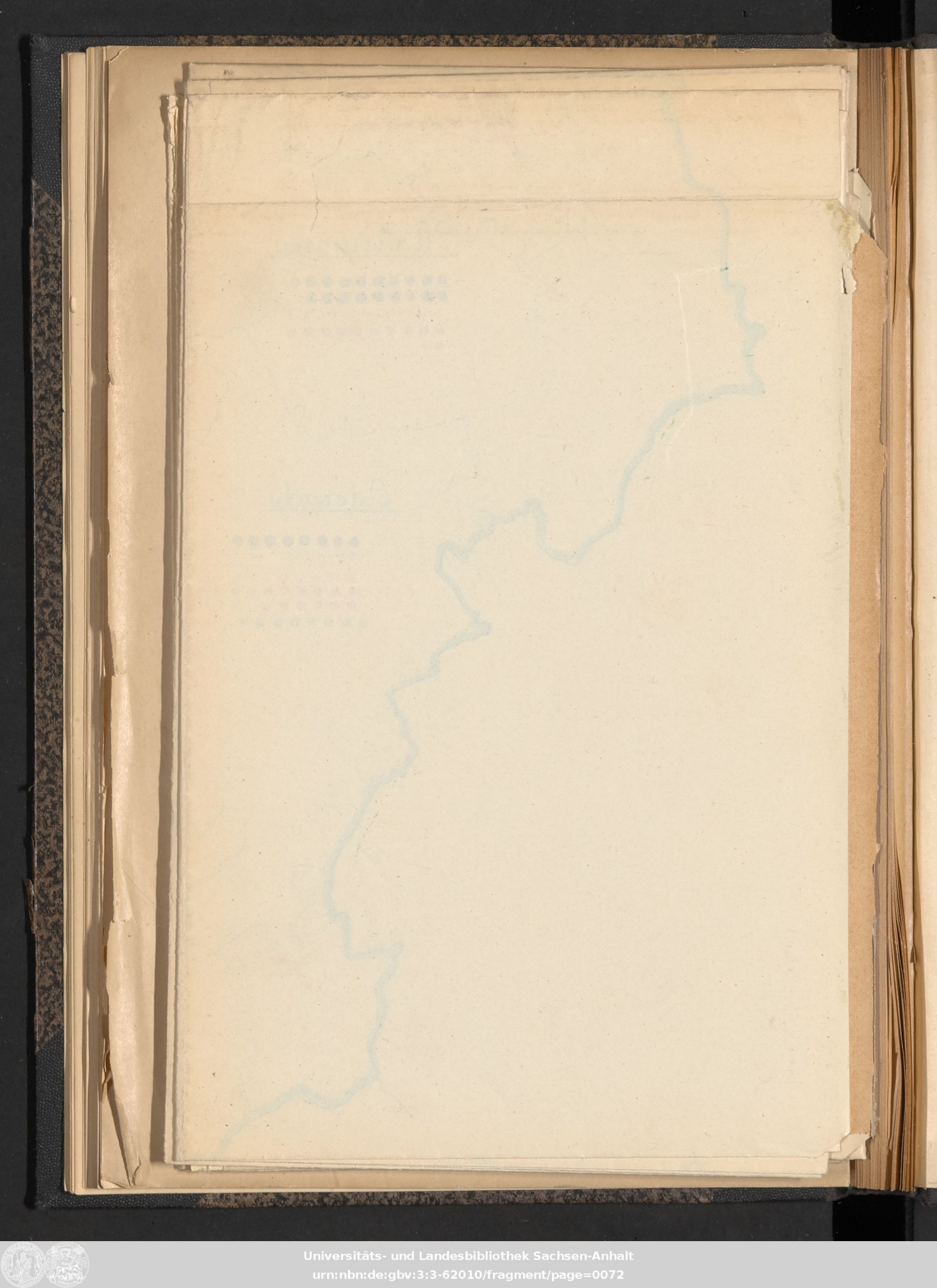
Privathengste:
- Vollblut
- Ostpreuss. Halbblut.
- Kaltblut u. dessen Kreuzungen
- Hengste verschiedener u. unbekannter Schläge.

Memel
Heydekrug
Tilsit
Niederung
Ragnit
Pillkallen
Labiau
Fischhausen
Königsberg
Insterburg
Wehlau
Gumbinnen
Stallupönen
Heiligenbeil
Pr. Eylau
Friedland
Darkehmen
Goldap
Gerdauen
Braunsberg
Angerburg
Rastenburg
Pr. Holland
Heilsberg
Oletzko
Rössel
Lötzen
Mohrungen
Allenstein
Lyck
Sensburg
Johannisburg
Esterode
Ortelsburg
Neidenburg

Kurische Nehrung
Kurisches Haff
Frisches Haff

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0070





Karl Pritschow, Halle S.
Buchdruckerei, Buchbinderei,
Buch- u. Papierhandlung.
Bernburger Strasse 28.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0075

ULB Halle
3/4
000 137 871

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0076

L Mb 351
No. 129.
Pe 22 A 400

und gegenwärtige Lage

der

cht in Ostpreußen.

Landwirtschaftliches Institut der Königl. Universität zu Halle a.S.
UNGÜLTIG

luftrage des Vorstandes

wirthschaftlichen Centralvereins bearbeitet

von

dessen Generalsekretär

to Boehme = Königsberg.

Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg
Institut für Tierzucht und
Tierhaltung mit Tierklinik
A.-Kuckhoff-Str. 35 - 06108 Halle
A 400
UNGÜLTIG
UNGÜLTIG
Landwirtschaftl. Institut
Abteilung
Tierzucht- und Molkereiwesen.

Königsberg 1902.

ußischen landwirthschaftlichen Centralvereins.

B.I.G. Farbkarte #13
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62010/fragment/page=0077